Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wochentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Notizrabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichteinhaltung gemachter Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 293. Donnerstag, den 14. Dezember 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt

Der Kaiser von Indien.

König Georg 5. von England ist soeben in der alten Residenz der Großmogule, in dem einst so prächtigen Delhi, in feierlicher Weise zum Kaiser von Indien ausgerufen worden. Auf der durch endlose Kämpfe mit Blut getränkten weiten Ebene vor der Stadt war ein riesiges mit Gold und Kostbarkeiten aller Art geschmücktes Zeltlager errichtet und hier erfolgte im Beisein der indischen Vasallenfürsten und eines glänzenden Hofstaates die Zeremonie. Es ist interessant, festzustellen, daß seit den Tagen Alexanders des Großen, der auch nur einen Teil von Indien eroberte, kein europäischer Beherrscher des Landes dort anwesend war, um zum Herrn von Indien „gekrönt" zu werden. Die englische Regierung hat den ungeheuren Wert, den diese von dreihundert Millionen Menschen bewohnte Kolonie für das britische Weltreich besitzt, dadurch bezeichnet, daß sie den König Georg und seine Gemahlin bewog, das Land der Wunder und Märchen, in dem vor einem Jahre bekanntlich auch der deutsche Kronprinz verweilte, aufzusuchen. Der Reichtum Englands stammt zum großen Teil aus Indien, das allerdings auch seinen Eroberern Ströme von Blut und Milliarden gekostet hat.

Die ganze Orient-Politik der britischen Regierung dient dem sicheren Besitz von Indien. Darum legt sie die Hand auf Ägypten und den mit französischem Gelde gebauten Suezkanal, darum schloß sie das Bündnis mit Japan, deswegen ist auch zu guterletzt das persische Uebereinkommen mit Rußland abgeschlossen worden. Die ursprünglichen Inhaber des indischen Handels waren die Portugiesen, 1600 ward die englisch-ostindische Kompagnie gebildet, der bis 1858 das reiche Land gehörte. 1757 begann mit der Eroberung von Bengalen die Besetzung der Halbinsel durch die Engländer, die in einem fast hundertjährigen, selten unterbrochenen Kriege in zahlreichen Schlachten siegreich durchgeführt wurde. Die harte Regierung der ostindischen Kompganie hatte lebhaften Haß gegen die Engländer wachgerufen und ein gewaltiger Aufstand, der von 1857 bis 1859 dauerte, drohte alles Errungene wieder umzustürzen. In der Krönungsstadt Delhi namentlich kam es zu entsetzlichen Metzeleien, bei denen auch englische Frauen und Kinder nicht geschont wurden.

In London sah man ein, daß die Verwaltung Indiens durch die Handelskompagnie nicht mehr aufrecht zu halten sei, deshalb wurde diese, wie gesagt, 1858 aufgehoben und das Reich der englischen Regierung direkt unterstellt. Ein britischer Vizekönig in Kalkutta repräsentiert seitdem die erste Macht im Lande, heute Lord Hardinge, früher der hervorragende Gehilfe König Edwards in seiner auswärtigen Politik. Einer Anzahl von indischen Vasallenfürsten ist eine äußere Selbstherrschaft gelassen, aber in den betreffenden Ländern hat die wirkliche Macht ein britischer Resident. Auch über die indischen Grenzen hat die englische Macht sich ausgedehnt, bis an die Berge von Tibet, über Afghanistan u. Siam. Nicht erreicht haben freilich die Briten, daß die Bevölkerung weder die Hindus, noch die Mohamedaner, mit ihrer Herrschaft zufrieden ist. Von diesen wird immer bestimmter die Errichtung einer Volksvertretung gefordert, ein Verlangen, das an der Themse bisher bestimmt abgelehnt ist.

Als in den siebziger Jahren die Gegensätze zwischen England und Rußland einen hohen Grad erreichten und zum Beginn der achtziger Jahre ein Krieg unmittelbar zu drohen schien, war es der Ministerpräsident Lord Beakonfield, der die Würde einer Kaiserin von Indien für die Königin Viktoria im Parlament durchsetzte. Man wollte damit ein Gegengewicht schaffen gegen die russische Kaiserwürde, die in den Augen der Asiaten dem englischen Königstitel überlegen zu sein schien. König Georg 5. ist nun der erste britische Kaiser von Indien, der zu der feierlichen Ausrufung als Herrscher des indischen Kaiserreiches nach der alten historischen Hauptstadt Delhi gekommen ist und, wie man schon glauben darf, dort einen recht enthusiastischen Empfang gefunden hat. Erwarten doch die Indier von der persönlichen Anwesenheit ihres Souveräns, daß sich Reformen und Verbesserungen in der Verwaltung für sie einstellen werden, daß namentlich den immer wieder auftretenden Hungersnöten in einzelnen Bezirken ein Ende gemacht wird. Trotz allem Reichtum des Landes findet sich doch noch recht viel Elend dort.

Für die Kultur ist von den Engländern viel geschehen, allerdings haben sie, was man bedenken muß, hart mit den Vorurteilen und alten Ueberlieferungen kämpfen müssen. Die uralten Kasten-Anschauungen der Inder haben heute noch nicht durchbrochen werden können, hat es doch Jahrzehnte gedauert, bis nur der tief eingewurzelten Sitte der Witwenverbrennungen ein Ziel gesetzt werden konnte. Ein selbständiges indisches Reich wäre jedenfalls in der modernen Zeit ein Unding und darum ist die britische Hoheit zu begrüßen. Allerdings, so manches wird, wie gesagt, noch geschehen müssen, bis allem Billigen, was die Eingeborenen sich wünschen, entsprochen ist.

Politische Uebersicht

Prinz August Wilhelm von Preußen hatte vor einigen Tagen einer Gemeindevertreter-Sitzung in Lichtenberg beigewohnt, die sich mit einer Eingemeindungsangelegenheit befaßte. Der Prinz richtete an den Bürgermeister des Ortes ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Ihrer Beratung beiwohnen zu dürfen, war für mich nicht nur im höchsten Maße instruktiv, es wurde mir dadurch vielmehr von neuem klar, welch schönen, bedeutungsvollen Beruf ich ergriffen habe, als ich mich entschloß, die Verwaltunglaufbahn einzuschlagen; schön und bedeutungsvoll namentlich darum, weil mir dadurch in ganz anderer Art, wie sonst in unserem Stande, Gelegenheit geboten wird, mit allen Kreisen und Schichten unserer Nation in Berührung engster Art zu kommen und aus ihrem eigenen Munde ihre Urteile, ihre Sorgen und Wünsche zu vernehmen.

Die Reform des Landtagswahlrechtes. Wie mitgeteilt wird, sind die Bestrebungen, das Wahlrecht für den Landtag gemäß der Verkündung der Thronrede einer Reform zu unterziehen, von der Regierung wieder aufgenommen worden, nachdem der erste Versuch dazu im Landtag gescheitert ist und es ist als sicher anzunehmen, daß sie in absehbarer Zeit neue Gestalt annehmen werden. Es schweben augenblicklich bereits seit mehreren Wochen in den Ministerien zwischen den einzelnen beteiligten Ressorts Verhandlungen, welche zur Aufstellung eines neuen Gesetzentwurfes führen sollen unter Berücksichtigung der Wünsche und Anregungen, die sich aus den Verhandlungen über den ersten Entwurf im Landtage ergaben. Genauere Einzelheiten stehen noch nicht fest. Auch der Zeitpunkt, wann die Vorlage in den Landtag eingebracht wird, läßt sich noch nicht bestimmen, da die Angelegenheit noch nicht so weit gediehen ist. Es scheint auch, als ob in der nächsten Zeit noch nicht daran zu denken ist, daß der neue Wahlrechtsentwurf für Preußen Parlament und Oeffentlichkeit beschäftigen wird.

Die Zustimmung zu den Schiffahrtsabgaben wird von Holland und Oesterreich-Ungarn der „M. Ztg." zufolge durch Zugeständnisse in den neuen Handelsverträgen erreicht werden. Diese Zugeständnisse müßten natürlich mit äußerster Vorsicht abgemessen werden, da sonst die Elle leicht länger als der Kram werden könnte. Man darf jedoch die Hoffnung hegen, daß die Reichsleitung mit der gebotenen Energie handeln wird.

Die Einführung von Reichstagswählerkarten, die nach dem Beispiele Münchens von verschiedenen Städten beschlossen wurde, hat Berlin abgelehnt. Der Empfang der Karten, die gleichzeitig bei der Wahl als Legitimation dienen, soll den Wählern bekanntlich anzeigen, daß ihr Name in den Wählerlisten verzeichnet ist.

Die Bagdadbahn, dieses großzügige Unternehmen der Türkei, dessen Zustandekommen deutscher Gewerbetüchtigkeit und deutscher Finanzkraft zu verdanken ist, nannte Herr von Gwinner, der Direktor der Deutschen Bank, in seinem am Montag vor dem Kaiser gehaltenen Vortrag des Rückgrat des Osmanischen Reiches. Lebhafte Heiterkeit, in die auch der Kaiser einstimmte, erregte der Vortragende, als er erzählte, wie die Franzosen seinerzeit bezüglich der Geldbeschaffung siegesgewiß erklärten: „Berlin kann nicht!" Aber Berlin habe bewiesen, daß es doch könne. Nur mit 30 Prozent sei die französische Bankwelt an dem Unternehmen beteiligt, dessen Durchführung eine halbe Milliarde Mark erforderte. Der Vortrag Gwinners war gerade jetzt, wo infolge des Krieges die wirtschaftlichen Verhältnisse der Türkei besonderes Interesse beanspruchen, von Bedeutung und diese wurde durch die Anwesenheit des Kaisers erhöht.

Der Modernisteneid in der sächsischen Kammer. Auf eine Anfrage von nationalliberaler Seite erklärte der Kultusminister Dr. Beck in der zweiten sächsischen Kammer, daß weder an der Leipziger Universität, noch an der technischen Hochschule in Dresden ein Dozent den Modernisteneid geleistet habe. Der päpstliche Erlaß, wonach katholische Geistliche durch weltliche Gerichte nicht abgeurteilt werden dürften, könne auf Deutschland keine Anwendung finden, da er weder mit der allgemeinen Verfassung noch mit dem Gerichtsbarkeitsgesetz vereinbar sei, wonach kein Staatsbürger der Gerichtsbarkeit entzogen werden dürfte. Die Regierung würde den päpstlichen Erlaß daher dem Könige nicht zur Genehmigung vorlegen.

Zur Wahlbewegung. Um den wiederholten Klagen des Reichstags über die Bildung zu kleiner Wahlkreise entgegenzutreten, hatte der preußische Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, die Bildung solcher Wahlbezirke, in denen die geringe Zahl der Wähler die Geheimhaltung der Wahl gefährdet, durch geeignete Zusammenlegung von Bezirken zu vermeiden. — Das „Berliner Tageblatt" behauptet nun, daß dieser ministerielle Erlaß von den Landräten unberücksichtigt bliebe und führt zum Beweise dessen die Einteilung der Wahlbezirke im 6. pommerschen Reichstagswahlkreise Naugard-Regenwalde an, in dem ganz kleine Wahlbezirke gebildet worden seien, davon einer mit nur 12 Wahlberechtigten.

Errichtung einer neuen Kriegsschule. Wie man der „Voss. Ztg." aus militärischen Kreisen schreibt, dürfte der nächste Heeresetat die Mittel anfordern zur Errichtung einer neuen Kriegsschule. Infolge des gesteigerten Andrangs zur Offizierslaufbahn sind die vorhandenen Kriegsschulen so vollständig besetzt, daß es mehrfach nötig gewesen ist, Fähnriche auf einige Monate vom Kommando zur Kriegsschule zurückzustellen, da verfügbare Plätze nicht mehr vorhanden waren. Gegenwärtig verfügt Preußen über 10 Kriegsschulen, deren Standorte Potsdam, Glogau, Neiße, Engers, Kassel, Hannover, Anklam, Metz, Hersfeld und Danzig sind. Von den alten Provinzen haben bisher Ostpreußen und Sachsen in ihrem Bereich noch keine Kriegsschule.

Frankreich.

Das Marokko-Abkommen. Am heutigen Donnerstag findet in der Deputiertenkammer die Beratung des Marokkoabkommens mit Deutschland statt. Die Debatte soll nach den getroffenen Verabredungen kurz sein und erst nach der Ratifizierung des Vertrages soll eine allgemeine Besprechung der auswärtigen Politik erfolgen. Ministerpräsident Caillaux hütet seit einigen Tagen unter dem Vorgeben, an den Folgen einer Erkältung zu leiden, das Zimmer. In Wirklichkeit will er jedoch, wie man sich erzählt, nur ungestört sein, um seine Marokkorede ausarbeiten zu können. — Die Urteile über den Wert des Marokkoabkommens gehen auseinander; Einmütigkeit herrscht jedoch darüber, daß der Minister des Auswärtigen de Selves sich zahlreiche Schwupper hat zu Schulden kommen lassen und daß die Debatte über die auswärtige Politik sehr leicht zum Sturz des Ministeriums Caillaux führen kann.

Französische Grenzverstärkungen. Wie aus Lille mitgeteilt wird, hat die Kriegsbehörde infolge der jüngsten Zeitungspolemiken, in denen hervorgehoben wurde, daß ein Durchzug deutscher Truppen durch Belgien in einem Kriegsfalle als möglich gilt, beschlossen, die Nordgrenze von Frankreich in starkem Maße zu schützen. Zu diesem Zwecke werden die Festungswerke von Lille geschleift und die vorgeschobenen Forts weiter ins Innere zurückverlegt und zwar in Gegenden, die weniger dicht bevölkert sind. Zwischen Valencienne und Maubeuge wird warscheinlich ein großes Kriegslager eingerichtet werden, wo im Kriegsfalle Truppen konzentriert werden, welche dazu bestimmt sind, einen eventuellen Einfall auf französisches Gebiet zurückzuschlagen.

Italien.

Die Memoiren Crispis, jenes italienischen Ministerpräsidenten, der mit Bismarck den Dreibund schloß, sind soeben in Italien erschienen. Aus den Erinnerungen geht hervor, daß Crispi einer der begeistertsten Freunde unseres großen Kanzlers war und auch Bismarck sagte einmal gelegentlich der Arbeiter-Konferenz zu Beccardo: „Crispi ist mein bester Freund". Crispi sandte übrigens bis zu seinem Tode seinem Freund alljährlich zu Weihnachten ein Faß süßen und ein Faß herben Sizilianer Weins, den der Kanzler dann bei offiziellen Mählern seinen Gästen als Dreibundwein vorsetzte. Als Crispi einmal in das Fremdenbuch Bismarcks Friedensworte einzeichnete, sagte der Kanzler: „Sie haben meine Gedanken verstanden! Wir führen keine Kriege mehr."

Portugal.

Monarchistische Umtriebe. Von den Versuchen, die Monarchie in Portugal wiederherzustellen, erzählt das Organ des französischen Sozialistenführers Jaures: In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober 1910, als die Republik in Portugal proklamiert wurde, fand in Madrid unter dem Vorsitze des Königs Alfons ein geheimer Ministerrat statt, in dem der Plan beraten wurde, die Stadt Lissabon durch die spanische Flotte bombardieren zu lassen und den vertriebenen König Manuel wieder nach Lissabon zurückzubringen. Ein Minister erhob Einspruch gegen diese Absicht, die ganz Europa gegen Spanien erbittern würde.

England.

Die Kaiserkrönung in Indien. Was das Märchenland Indien an Pracht zu entfalten vermochte, das war bei der Krönung König Georgs in Delhi zum Kaiser von Indien entwickelt worden. König Georg, seine Gemahlin an seiner Seite, unter einem goldenen Thronhimmel stehend, eröffnete die Feierlichkeiten mit einer Rede, die mit langanhaltendem enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde. Die Kapellen spielten den Krönungsmarsch. Sodann erfolgte die Verlesung der Krönungsproklamation durch einen Herold, während der das Königspaar vor den Thronen stehend verharrte. Hierauf kündigte Lord Hardinge eine Anzahl von Gnadenbeweisen an, die zum Gedächtnis an die Festlichkeit erteilt wurden. Unter ihnen befindet sich eine Spendung von 5 Millionen Rupien für Zwecke des Volksunterrichts, ebenso eine Anzahl von Gnadengeschenken an untergeordnete Beamte und Soldaten sowie die Begnadigung gewisser Klassen von Gefangenen. Der König verkündete auch, daß der Sitz der Regierung des indischen Reiches von Kalkutta nach Delhi verlegt werden würde.

Japan.

Die Rückwirkung der chinesischen Wirren auf Japan. Die nachteilige Wirkung, welche die chinesische Revolution auf den Handel, die Industrie und die Schiffahrt Japans ausübt, wird hier schmerzlich empfunden. Die Presse veröffentlicht Listen von japanischen Firmen, die in China etabliert sind und schwer leiden. Sie zählt die Schiffe auf, die an der chinesischen Küste und auf chinesischen Flüssen fahren und keine Fracht mehr haben. Sie berichtet, daß die Schokin-Ginko, ein halbstaatliches Institut, ihr Zweigbureau in Hankau bereits geschlossen habe. Sie klagt über die Krise, die mancher Industrie Japans bevorstehe, wenn die Revolution noch einige Monate andauere. Japan liefert nach China außer vielen kleinen Artikeln wie Uhren und Regenschirme in großer Masse Seeprodukte und als regelmäßige Stapelartikel Zündhöl-

zer, Baumwollwaren und Stoffe. Die Baumwollindustrie ist wesentlich auf den chinesischen Markt angewiesen und wenn die Revolution noch länger als einen Monat dauern würde, so würden viele Spinnereien und Webereien einer schweren Krise verfallen.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt will doch wieder kandidieren. In Washington ist eine von Anhängern Roosevelts vereinbarte Aktion ins Werk gesetzt worden, um die Aufstellung Roosevelts als republikanischen Kandidaten für die nächstjährigen Präsidentschaftswahlen durchzusetzen. Bei den Mitgliedern des republikanischen Nationalkomitees soll bereits sondiert worden sein, ob eine Kandidatur Roosevelts Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Die Revolution in China.

steht noch immer auf dem alten Fleck. Obwohl Juanschikai, der der Uebernahme des ihm angebotenen Präsidentenpostens mit dem Bemerken auswich, die Mächte würden eine Republik China nicht anerkennen, ein weiteres Vorgehen gegen die südlichen Provinzen für die Dauer des Waffenstillstandes verbot, finden fortgesetzt Kämpfe zwischen den Revolutionären und den Kaiserlichen statt, aus denen die Kaiserlichen dank den ihnen von Deutschland gelieferten Waffen neuerdings siegreich hervorgehen sollen. — Die politische Revolution hat bekanntlich in China auch eine solche der Mode zur Folge. Da der Zopf fiel, ist starke Nachfrage nach Kopfbedeckungen. Trotz Japans Konkurrenz bemühen sich namentlich englische Hut- und Mützenfabrikanten darum, hier ein großes Geschäft zu machen. Die Shanghaier Seidenhändler protestierten dagegen gegen die Einführung europäischer Kleidung, von der sie mit Recht ihren geschäftlichen Ruin befürchten.

Der türkisch-italien. Krieg.

Die Verstärkung der Dardanellenbefestigungen.

Die türkische Heeresverwaltung hat die für die Verteidigung der Dardanellen günstige Stelle, wo diese nur 1900 bis 2500 Meter breit sind, ganz besonders stark armiert. An dieser Stelle, wo Kriegsschiffe gezwungen sind, im Kielwasser zu fahren, befinden sich auf beiden Seiten Forts als Beginn einer Reihe von Befestigungen, die fast eine Meile lang sind. Diese Forts haben zwar zum Teil noch Mauerwerk sind aber auch teilweise schon umgebaut und mit modernen Kruppschen Geschützen ausrüstet. Der Schwerpunkt der ganzen Verteidigung liegt jedoch auf drei sehr starken und völlig modernen Forts mit Panzerschutz und Abydos und Sestos. Zwischen den erstgenannten Werken und diesen Forts befindet sich nun noch eine ganze Reihe von Strandbatterien und Verteidigungsanlagen, von denen die Meerenge aus erhöhter Stellung bestrichen werden kann. So würden die angreifenden Schiffe fast eine Meile lang dem Feuer aus diesen Werken ausgesetzt sein. Alle diese Verteidigungswerke sind mit zirka 200 schweren und mittleren modernen Geschützen armiert. Bevor der Feind bis zu diesen Befestigungen gelangt, muß er aber erst den Eingang zur Meerenge passiert haben, der gleichfalls stark befestigt ist. Die etwa 4 Kilometern breite Einfahrt wird durch moderne Befestigungen auf beiden Seiten wirksam verteidigt. Dort sind augenblicklich 200 Geschütze, zum Teil schwerste Kaliber Kruppschen Systems vereinigt. Da die Anlagen teilweise terrassenförmig errichtet sind, kann auf weite Entfernungen eine sehr günstige Feuerwirkung erzielt werden. Eine dritte Gruppe von Befestigungen ist bei Hallipoli vorhanden, die den Ausgang in das Marmara-Meer sperrt. Auch diese Werke sind teilweise ausgebaut und mit 60 modernen Geschützen ausgestattet. Für die Verteidigung der Werke ist ein besonderes Fußartillerieregiment und ein Festungspionierregiment bestimmt, das auch für die Befestigungen des Bosporus Verwendung findet. Die Italiener werden also an den Dardanellen Positionen finden, die zur Verteidigung wirklich gerüstet sind. Zu beachten ist dabei, daß in letzter Zeit unter dem jungtürkischen Regime auch vielfach Schießübungen abgehalten sind, so daß die Ausbildung der Truppen im Schießen jedenfalls eine ausreichende ist. Im letzten Jahr war noch ein weiterer Ausbau der vorhandenen Befestigungen in Aussicht genommen und zwar nach den Plänen des Generals von der Goltz. Diese sind indessen bisher noch nicht durchgeführt.

Bei Benghasi fanden heftige Gefechte statt. Enver Bei, der hier die türkischen Truppen führt, bedrängt die Italiener hart. Die Lage bei Benghasi ist ungefähr dieselbe wie sie bis vor kurzem bei Tripolis zu verzeichnen war: Die Italiener müssen sich auf die Besetzung des Küstenortes beschränken und jeder Versuch, ihre Aktionsbasis weiter auszudehnen, wird von den türkischen Truppen zunichte gemacht. Bei Benghasi kam es in dem letzten Gefecht zu einem äußerst blutigen Gemetzel, als italienische Infanterie einen Bajonettangriff auf türkische und arabische Reiterei machte.

Mit der Haltung der türkischen Regierung in der Kriegsangelegenheit ist ein Teil des Volkes unzufrieden. Und die Unzufriedenheit äußert sich in recht ungemütlicher Weise. Die Haupttore der Hohen Pforte sowie die Eingänge zum Kriegsministerium werden einer strengen Ueberwachung unterzogen. Die Posten wurden verdoppelt und auch sonst sind besondere Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Angeblich sind zahlreiche Bomben in Stambul eingeschmuggelt worden und es sind Anzeigen vorhanden, daß man öffentliche Gebäude in die Luft sprengen will.

Die Mißhandlung eines Deutschen durch einen Italiener

macht von sich reden. Der aus München stammende Reisende Alfred Neuhaus wurde auf einer Eisenbahnfahrt zwischen St. Michel und Mezzolombardo von einem italienischen Weinhändler, der sich in demselben Abteil befand, auf das gröblichste beschimpft, weil er deutsch sprach. Der Italiener versetzte ihm eine so wuchtige Ohrfeige, daß er ohnmächtig hinfiel und bearbeitete ihn mit Fußtritten. Der rüdige Täter wurde von den Bahnbeamten verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Urteil im Spionageprozeß.

Leipzig, 13. Dez. Im Spionageprozeß Schultz und Genossen wurde gestern um 2 Uhr 10 Min. vom Senatspräsidenten Dr. Menge das Urteil verkündet. Schiffshändler Schultz erhielt 7 Jahre Zuchthaus, Ingenieur Wipsich 12 Jahre, Ingenieur Wulff 2 Jahre, der Kaufmann van Maack und die Wirtschafterin Eckermann je 3 Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Schultz und Wipsich auf 10, den anderen Angeklagten auf 5 Jahre aberkannt. Gegen alle wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Bei Schultz wurden 6, bei den anderen 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 14. Dezember.

** **(Die Weihnachtsbäume sind da!)** Die gewohnten Wege, auf denen wir täglich unseren Arbeits- und Berufsstätten zueilen, haben in diesen Tagen ein ungewöhnliches Aussehen angenommen. Nicht unbekannt, aber verändert, freundlich, festlich muten sie uns an. Ein Stück Natur, die keiner so zu lieben versteht, wie ein Städter, einer von den sehnenden Städtern, deren Herzensheimat fernab vom Stadtgebiet liegt. Grün schimmert es auf unsern Wegen, grün u. silbern; als ob der Wald sich in kleinen Trupps in die wärmenden, schützenden Häuserreihen geflüchtet, seine Heimatsberge verlassen hätte, uns Städtern zu großer Freude. Die Händler sind wieder mit großen Ladungen Tannenbäumen eingetroffen, etwas spät in diesem Jahre, trennen uns doch nur noch elf Tage von dem Feste. Das Wetter ist allerdings wenig weihnachtlich; blühen doch an geschützten Stellen noch verspätete Rosen. Aber immerhin können uns noch weiße Weihnachten beschert sein.

** **(Weihnachtspakete.)** Nicht jedem ist es vergönnt, am Feste der Liebe seine Lieben alle um sich zu haben, darum wird manches Paket, mit Weihnachtsgrüßen, Wünschen und Geschenken in die Ferne gesandt, um dort mit wehmütigen Gefühlen empfangen und geöffnet zu werden. Eine besondere Freude kann man dem Empfänger bereiten, wenn man beim Fertigstellen des Pakets auch auf die innere Verpackung Wert legt und den Schönheitssinn dabei nicht ganz beiseite läßt. Um dem Adressaten keine Enttäuschung zu bereiten, darf der Behälter für die Geschenke nicht so groß sein, daß die leeren Plätze mit Papier oder Holzwolle ausgefüllt werden müssen. Die einzelnen Gegenstände hülle man je nach Geschmack in buntes Papier, welches mit schmalen Seidenbändchen oder Wollfäden kreuzweise umbunden wird. Außerdem lassen sich allerlei andere Kleinigkeiten zum Einpacken und Verzieren verwenden, die man am besten schon lange vorher sammelt, wie: Watte, Schachteln und Kästchen, Staniol, Silberpapier, Papierservietten, Oblaten usw. Wunderhübsche Wirkungen lassen sich mit diesen einfachen Mitteln erzielen und wer eine poetische Ader hat, kann noch einige Verse, am liebsten natürlich heiteren Inhalts, den verschiedenen Sachen und Sächelchen hinzufügen. Obenauf in der Mitte und an den Rändern oder Ecken des Pakets wird etwas Tannengrün oder Stechpalmen befestigt und ein reizvoller, echt weihnachtlicher Anblick bietet sich dem Beschauer dar. Wenn man das Ganze noch gut verpackt und zeitig genug abgeschickt wird, kann der Absender des Erfolges seiner Packungsweise sicher sein.

** **(Beitragserstattungen.)** Ueber die Erstattung der Hälfte der Invalidenversicherungsbeiträge an weibliche Personen, die eine Ehe eingehen wollen, waren nach Artikel 76 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung Zweifel entstanden, die dahin gingen, ob Anträge auf die Erstattung der Hälfte der Beiträge auch nach der am 1. August 1911 erfolgten Verkündung der Reichsversicherungsordnung zulässig seien. Wie nunmehr mitgeteilt wird, hat sich vor kurzer Zeit das Reichsversicherungsamt mit dieser Frage beschäftigt und eine endgiltige Entscheidung getroffen. Demnach sind nach dem Artikel 76 des Einführungsgesetzes nur Erstattungen der Hälfte der Beiträge nach dem 1. Jan. 1912 ausgeschlossen, wenn der Antrag nicht vor der Verkündung der Reichsversicherungsordnung gestellt war. Ist der Antrag aber vor der Verkündung gestellt worden, d. h. vor dem 1. August 1911, dann können die Erstattungen auch nach dem 1. Januar 1912 erfolgen. Für Beitragserstattungen bis zum 1. Januar 1912 sind aber die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen maßgebend. Beitragserstattungen, die also bis zu diesem Termin erfolgen, können auch noch jetzt beantragt werden. Der Termin für Anträge auf Beitragserstattung wegen Eheschließung läuft am 31. Dezember 1911 ab.

** **(Neuerung im Fernsprechverkehr.)** Um dem Fernsprecher eine größere Ausbreitung zu verschaffen und ihm auch diejenigen Kreise zu erobern, denen die gegenwärtigen Pauschalgebühren und auch die Grund- und Gesprächsgebühren noch vielfach zu hoch sind, geht die Reichspostverwaltung mit der Absicht um, sogenannte Gesellschaftsanschlüsse ins Leben zu rufen. Die Einrichtung ist so gedacht, daß eine Fernsprechleitung vom Vermittelungsamt nach einem Grundstück oder Häuserblock geführt und dort möglichst mit vier Fernsprechstellen derart verbunden wird, daß jede dieser Sprechstellen sowohl das Amt ohne weiteres anrufen kann als auch vom Amt aus unmittelbar zu erreichen ist. Das Anrufen des Amts vollzieht sich einfach in der Weise, daß, wie bei den gewöhnlichen Fernsprechanschlüssen, durch Abheben des Fernhörers die Anrufslampe beim Amt zum Aufleuchten gebracht wird. Schwieriger gestaltet sich das Anrufen eines Gesellschaftsanschlusses. Man wird hierzu Wechselstrom von einer bestimmten Frequenz verwenden, der je nach der Periodenzahl immer nur den Wecker einer bestimmten Sprechstelle zum Anschlagen bringt. Zu diesem Zwecke werden die Klöppel an den Weckern der vier Sprechstellen von verschiedener Stärke sein. Da man nur eine Leitung für je vier Sprechstellen benötigt und letztere überdies von einfacher Form sein werden, so beabsichtigt die Postverwaltung, die Gebühr für eine Sprechstelle der beschriebenen Art auf nur 60 Mark pro Jahr festzusetzen.

** **(Kaisergeburtstagsfeier der militärischen Vereine.)** Infolge einer Einladung des Herrn Rechtsanwalt Thoholte, 1. Vorsitzenden des hiesigen Garde- und Landwehrvereins, hatten sich am Dienstag abend über 40 Vorstandsmitglieder der militärischen Vereine des Kirchspiels Schwerte im Hotel Ostermann zusammengefunden, um über eine würdige, gemeinsame Kaisergeburtstagsfeier zu beraten. Vertreten waren die acht militärischen Vereine der Stadt Schwerte (Kampfgenossen, Garde- und Landwehrverein, Kriegerverein, Artillerie, Kavallerie, Marine, 16. Armeekorps, Hackenauer), ferner die Kriegervereine Holzen und Geisecke-Lichtendorf. Mit erfreulicher Einmütigkeit erklärten sich die anwesenden Vorstandsmitglieder, z. T. vorbehältlich der Genehmigung ihrer Generalversammlung, bereit, an der gemeinsamen Feier teilzunehmen. Hoffentlich beteiligt sich auch noch der Verein Billigst. Geplant ist eine gleiche Feier wie im Vorjahre: Gemeinsamer Kirchgang zur evangelischen bezw. katholischen Kirche, Zug zum Denkmal, an dem auf lebhaften Wunsch der Anwesenden Herr Lehrer Althoff eine zweckentsprechende Ansprache halten wird, Parade und Zug zum „Reich des Weines", wo bis 1 Uhr ein musikalischer Frühschoppen sich anschließen wird. Am Denkmal soll ein Kranz niedergelegt werden. Ueber die wichtige Frage der Kostenaufwendung wurde ohne besondere Schwierigkeit eine Einigung erzielt. Im Januar sollen die Vorstände noch einmal zusammentreten, um das Programm endgültig festzulegen. Es ist als hocherfreulich zu bezeichnen, daß die Beschlüsse mit größter Einmütigkeit gefaßt sind. Hoffentlich werden sich nun auch die oben erwähnten Vereine zahlreich an der gemeinsamen Feier beteiligen. Sie soll stattfinden am Sonntag, 21. Januar. Unseren Mitbürgern steht ein imposantes militärisches Schauspiel bevor; zählen doch die genannten Vereine rund 1200 Kameraden. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurrah auf unseren obersten Kriegsherrn schloß Herr Rechtsanwalt Thoholte die eindrucksvolle Versammlung.

** **(Kirchliche Wahlen.)** Die Neuwahlen zum Kirchenvorstand und zur Gemeindevertretung der kath. Gemeinde finden am 18. und 19. Dezember statt. Aus den Kirchenvorstand scheiden aus die Herren W. Lammert, W. Vogt, A. Bach und H. Bergmann; aus letzterer Körperschaft die Herren W. Althoff, Matth. Becker, Bernhard Berkenkopf, Theodor Bozetti, Peter Dickmann, Friedrich Fröhling, Karl Köhnen, Franz Prior (inzwisch n verstorben), Johann Sander, Johann Staat, August Vierkante und Theodor Wiegelmann. Die Wahlbewegung dürfte eine sehr lebhafte werden; eventuelle Stichwahlen sollen am 20. und 21. Dezember stattfinden.

** **(Die Weihnachtsferien)** an den Volksschulen unserer Stadt beginnen am 23. Dezember, als erstem Feiertag und dauern bis zum 4. Januar einschließlich. An den höheren Schulen nehmen die Ferien an demselben Tage ihren Anfang, der Unterricht wird aber erst am 9. Januar wieder aufgenommen. Für die Schule auf der Schwerterheide und die Schulen des Amtes Westhofen dauern die Ferien vom 24. Dezember bis einschließlich 2. Januar.

** **(Freiwillige Feuerwehr.)** In der gestrigen Hauptversammlung der Feuerwehr, welche im Vereinslokale Kordeck stattfand, wurden zunächst folgende Kameraden in den Vorstand gewählt: Kl. Kremer, 2. Steigerführer, Wilh. Kordeck, 2. Spritzenführer (Wiederwahl), Heinrich Hosang, 2. Schriftf. (Wiederwahl). Als Vertreter für den Verbandstag in Oeynhausen (Juni 1912) wurden Oberbrandmeister Tillmann und Steigerführer Falke bestimmt. (Stellvertreter: Kordeck). Aus dem Jahresbericht dürfte folgendes vom Interesse sein: Am Schluß des Jahres 1911 zählte die Wehr 67 aktive Mitglieder, darunter 12 Vorstandsmitglieder, 21 Steiger, 19 Spritzenleute, 15 Wachmänner. Die Zahl der Ehrenmitglieder betrug 17. Neuaufnahmen waren 14 vorhanden; ausgeschieden sind 8 Mitglieder. Zwei Mitglieder sind verstorben; ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Sechsmal trat die Wehr in Tätigkeit. (Brände: Middelmann, Schulte, Roos, Brauckmann & Hahn, Potthoff und Dahlbüdding.) Die Firma Brauckmann & Hahn stiftete der Wehr 20 M, die Baseler Versicherung 20 M. An Vergnügen wurden geboten: Kaisers Geburtstagsfeier und Kreisverbandsfest in Holzwickede. Am 3. Juli dieses Jahres fand unter Vorsitz des Herrn Landrats eine Sitzung der Brandmeister des Kreises Hörde statt. In derselben wurde die Gründung des Kreisverbandes Hörde beschlossen; zum Vorsitzenden dieses Verbandes wurde Oberbrandmeister Tillmann gewählt. — Die diesjährige Schlußübung fand am 15. Oktober dieses Jahres im Beisein der städtischen Vertretungen und des Regierungs-Assessors Dr. Haslinde (Hörde) statt. Die Uebung wurde in allen Teilen für gut und die Geräte in bestem Zustande befunden. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete Kamerad Heinrich. Danach betrugen die Einnahmen 211,14 M, die Ausgaben 168,05 M, sodaß ein Ueberschuß von 43,09 M vorhanden ist. Außerdem besitzt die Wehr ein Sparkassen-Guthaben von 236,44 M. Dem Kassierer Grischy wurde Entlastung erteilt. Als Kassenrevisoren pro 1911 wurden die Kameraden Heinrich und Busse und als Vereinslokal der „Westfälische Hof" (Kordeck) auf 3 Jahre wiedergewählt. Die Kaisergeburtstagsfeier soll am 3. Februar nächsten Jahres im Vereinslokal festlich begangen werden.

** **(Vertrauensmännerversammlung des evangelischen Bundes.)** Am nächsten Sonntag findet nachmittags 5 Uhr im Hotel zur Post eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner des hiesigen Zweigvereins des ev. Bundes statt. Außer dem Jahresbericht steht ein Vortrag des Vorsitzenden Herrn Pastor Terberger über religiöse und bürgerliche Toleranz auf der Tagesordnung.

** **(Zurückgekehrt.)** Die drei Töchter des Invaliden Hoffmann von Holzen, über deren Verschwinden wir vorgestern berichteten, sind wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt. Die Mädchen, die sich bekanntlich unter dem Vorwande entfernt hatten, eine Vorstellung im Reichskronen-Kino zu besuchen, sind dort jedoch gar nicht gewesen, sondern haben sich mit einer Freundin namens Leidorf nach Hörde begeben, wo sie sich einige vergnügte Tage gemacht haben, ohne an die Angst und Sorge ihrer Angehörigen zu denken.

** **(Zu der morgigen Wählerversammlung),** in welcher der Kandidat der nationalliberalen Partei, Herr Professor Dr. Leidig, sein Programm entwickeln wird, schreibt man uns: „Bei dem Umstande, daß der Kandidat seinen Wohnsitz in Berlin hat, dürfte einiges aus seinem Lebensgange interessieren. Dr. Leidig, ein geborener Danziger, war nach Vollendung seines Studiums zehn Jahre Staatsrechtslehrer an der Universität Kiel, schied dann aus dem Staatsdienst und trat zur Industrie über. Er ist Gründer und Vorsitzender des nationalliberalen Provinzialvereins Brandenburg und Mitglied des Berliner Stadtverordnetenkollegiums. Er hat also auf den verschiedensten Gebieten reiche Erfahrungen sammeln können."

** **(Bezüglich des Kohlendiebstahls),** über den wir gestern berichteten, teilen wir gern mit, daß die Bestohlene nicht Funke, sondern Finke heißt. Ja, ja, der Druckfehlerteufel.

** **Holzen**, 13. Dez. (Milchfälschung.) Durch eine am gestrigen Tage vorgenommene Milchrevision wurde festgestellt, daß bei mehreren Händlern die Milch Wasser enthielt. Bei einem Händler wurde eine Verwässerung bis zu 70 Prozent festgestellt. Die Fälscher sind zur Anzeige gebracht.

** **Syburg**, 13. Dezember. (Ermittelt.) Durch den Fußgendarmerie-Wachtmeister Wingering von hier sind endlich die seit längerer Zeit gesuchten Zerstörer der Isolatoren an der Telegraphenleitung ermittelt worden. Die Täter sind bereits zur Anzeige gebracht.

* **Syburg**, 13. Dezember. (Personalie.) Bei der Auslosung der Geschworenen für die am 8. Januar beginnende Schwurgerichtsperiode am Hagener Landgericht wurde u. a. auch Herr Hotelier Wulf von hier mit diesem Ehrenamt betraut.

** **Ergste**, 13. Dez. (Wahlen.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Amtsverordnete Herr Rentner Fr. Hidding, dessen Amtszeit Ende ds. Jahres abläuft, auf weitere 6 Jahre als Mitglied der Amtsversammlung wiedergewählt. — Zu Mitgliedern des Schulvorstandes des Schulverbandes Ergste wurden die Herren Zimmermeister Heinrich Bornemann und Gutsbesitzer Moritz Beckhaus gewählt. Der Hauptlehrer Herr Schulte hier ist von der Königlichen Regierung Arnsberg zum ständigen Mitgliede des Schulvorstandes ernannt worden.

** **Hennen**, 14. Dez. (Gelinde Strafe.) Als der noch jugendliche Ackerknecht Carl K. am 1. September das Jackett eines Kollegen am Wege liegen sah und in demselben eine Taschenuhr bemerkte, konnte er der Versuchung nicht wiederstehen und nahm die Uhr an sich. Er wurde jedoch bald darauf erwischt und vor das Iserlohner Schöffengericht gestellt, das ihn in seiner gestrigen Sitzung mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit und sein reumütiges Geständnis und da ihm auch sein Dienstherr kein schlechtes Zeugnis ausstellen konnte, mit einem Verweis bestrafte.

** **Hennen**, 13. Dez. (Viehzählung.) Die am 1. dieses Monats vorgenommene Viehzählung hatte in nachstehenden Bauerschaften folgendes Ergebnis: Hennen. Es waren vorhanden Gehöfte überhaupt 86, davon mit Viehbestand 70, viehhal-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Der Wahlkampf.

Die Darlegungen, mit denen die Reichsregierung durch den Mund der „Nordd. Allg. Ztg." im Hinblick auf die Wahlen zur Lage Stellung nahm, hat das erwartete Echo erweckt. Die Parteien, welche die Mehrheit des gegenwärtigen Kanzlers bilden, stimmen den Ausführungen zu, daß auch Fürst Bülow letzten Grundes nicht wegen der Ablehnung der Erbschaftssteuer gegangen sei, daß er, gleich seinem Nachfolger, die Reform für einen gangbaren Weg zur Gesundung der Reichsfinanzen gehalten habe und daher bis zu ihrer Verabschiedung im Amte geblieben sei und daß Herr v. Bethmann-Hollweg mit der Reform einfach die Verpflichtung übernahm, aus ihr das beste zu machen, was möglich war. Die Gegner der Finanzreform bleiben bei ihrer Meinung, daß das Werk unsozial sei und ganz anders hätte geführt werden müssen. Sie bemängeln es auch, daß die amtliche Würdigung der Leistungen des verflossenen Reichstags der Periode des Bülowblocks nur einen sehr schmalen, derjenigen des „schwarzblauen" Blocks dagegen einen recht breiten Raum widmet. Sie wollen es auch nicht zugeben, daß der Kanzler über den Parteien stehe, sondern behaupten, er befinde sich in sehr starker Abhängigkeit von der neuen, aus Zentrum und Konservativen bestehenden Mehrheit. Erfreulich ist es dagegen, daß in den Angelegenheiten der auswärtigen Politik und den damit zusammenhängenden Heeres-, Flotten- und Kolonialfragen Einmütigkeit zwischen allen bürgerlichen Parteien und der Regierung besteht und daß die amtliche Auslassung in ihrem auch vom Auslande lebhaft bemerkten Schlußsatze die allgemeine Zustimmung des deutschen Volkes fand. Was in all dem inneren Streit und Hader so oft und schmerzlich vermißt worden war, das wurde uns zum Abschied von diesem Reichstag noch beschieden: ein klarer, heller, ehemer Zusammenklang. So gesellte sich dem Zwang zum Schaffen, den wir im Innern nicht entbehren konnten, der freie Wille zu fester Selbstbehauptung in allen Stürmen unseres nationalen Schicksals.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 13. Dez. (Bergmannslos.) Auf Zeche Dorstfeld 1 stürzte gestern morgen der Schachthauer Rudolf Wohluert in den Schacht und blieb sofort tot.

* **Börning,** 13. Dez. (Einen eigenartigen Unfall) erlitt die Ehefrau des Bergmanns August Osterloh. Derselben wurde es plötzlich unwohl, weshalb sie sich auf einen Stuhl setzte. Von diesem fiel sie jedoch herunter, blieb aber mit einem Fuß in einer Sprosse hängen. Der hinzugezogene Arzt stellte einen Bruch des Wadenbeines fest.

* **Arnsberg,** 13. Dez. (Erschossen aufgefunden) wurde bei einer Treibjagd im Breitenbrucher Revier von dem Förster Skorta ein Fremder in Touristenkleidung. Die Leiche lag bei einem aufgespannten Regenschirm, neben demselben lag ein Revolver. Das Gesicht war von Raubwild angefressen. In den Taschen fand sich eine Summe von 200 ℳ sowie eine goldene Uhr. Ueber die Persönlichkeit des Toten, dessen Alter auf 30 bis 35 Jahre geschätzt wird, ließ sich bis jetzt nichts ermitteln.

* **Lüdinghausen,** 13. Dez. (Die beiden Häslein und das Dampfroß.) Ein lustiges Wettrennen gab es, so schreibt dem „Merk." ein Lokomotivführer, vor einigen Tagen auf der Strecke Selm-Lüdinghausen. Als der Personenzug eben aus dem Bahnhof Selm gefahren war, sprangen plötzlich zwei muntere Hasen auf die Schienen, setzten sich auf die Hinterläufe und machten sich dann wieder auf und davon, aber immer im Gleis bleibend. Da der Zug schneller lief als die Hasen, so wären sie unausbleiblich überfahren worden, denn bei ihren Spielereien zwischen den Schienen übersahen die Tiere ganz, daß sich ihnen das Dampfroß auf wenige Meter näherte. Aber der Führer der Maschine hatte die beiden Langohren nicht aus den Augen gelassen und er unterließ es nicht, das Ventil zu ziehen, damit die Hasen durch den Pfiff der Lokomotive aufgeschreckt wurden und weiter rannten. Vom Bahndamm aber ließen sich die Tiere nicht bringen; wenn sie eine kleine Strecke gelaufen, setzten sie sich wieder und machten dieselben tollen Sprünge so lange, bis die Maschine ihnen wieder auf den Pelz rückte. Das Schauspiel wiederholte sich bis kurz vor der Station Lüdinghausen. Erst jetzt hielten es die Häslein für geboten, den gefährlichen Schienenweg mit der „Freiheit des Waldes" zu vertauschen. Wie lange allerdings diese Freiheit dauert, darüber wird niemand Auskunft geben können. Vielleicht lauerte schon der Jägersmann auf die „Krummen", um ihnen durch einen wohlgezielten Schuß die Spielerei auf einer königlich preußischen Staatseisenbahn für immer zu vereiteln.

* **Soest,** 13. Dez. (Wassermangel.) Wegen fortwährenden Sinkens des Wasserspiegels der städtischen Wasserleitungsquellen ist angeordnet worden, daß das Wasser von 10 bis 2 Uhr täglich abgestellt wird. Verschiedene Stadtteile haben kein Wasser.

* **Essen,** 13. Dez. (Wegen Meineids) in zwei Fällen hatte sich gestern der Bergmann Heinr. Waschke aus Steele vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Eide sind in einer Ehescheidungssache, in der W. als Zeuge vernommen wurde, geleistet worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Geschworenen bejahten beide Schuldfragen, billigten aber dem Angeklagten die Strafmilderungsgründe des Paragraphen 157 des Str.-G.-B. zu. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Zwei Monate der Untersuchungshaft sollen angerechnet werden.

* **Altenessen,** 13. Dez. (Nette Söhne.) Hier stürmten die beiden aus dem Hause gewiesenen Brüder Ricken die elterliche Wohnung und verletzten mit Zaunpfählen den Vater, die Mutter und einen Bruder lebensgefährlich. Die Täter wurden verhaftet.

* **Münster,** 13. Dez. (Gegen das Animierkneipenunwesen.) Der hiesige Verein gegen die öffentliche Unsittlichkeit, dem 3400 zahlende Einzelmitglieder angehören, hat eine Entschließung gefaßt, in der die völlige Beseitigung der Animierkneipen verlangt und der zweckentsprechende Ausbau und die allgemeine Durchführung der im Kampfe gegen die Animierkneipen verwendbaren gesetzlichen Bestimmungen gefordert werden. Ferner wurde beschlossen, eine die Bekämpfung des Animierkneipenunwesens betreffende Eingabe des Frankfurter Vereins zur Hebung der Sittlichkeit dem Hause der Abgeordneten als Bittschrift ebenfalls zu überreichen.

* **Betzdorf,** 13. Dez. (Gestorben.) Der Müller Bathen, der in einer hiesigen Fabrik vor einigen Tagen das Dienstmädchen zu erschießen suchte und dann auf sich zwei Schüsse abgab, ist seinen Verletzungen erlegen, während das Mädchen, das nur einen Streifschuß erhielt, sich auf dem Wege der Besserung befindet.

* **Duisburg,** 13. Dez. (Die Scharlacherkrankungen) im Stadtgebiet Groß-Duisburg nehmen noch immer zu. In der letzten Woche gelangten wieder 59 Fälle zur amtlichen Kenntnis, von denen 16 auf Alt-Duisburg, 14 auf D.-Meiderich und 19 auf D.-Ruhrort entfallen. Gegen die Vorwoche war der Unterschied mit 69 Erkrankungsfällen also nur gering. Der Typhus trat in 5 Fällen auf, von denen ein Erkrankungsfall tödlich verlief. Der Stadtteil Alt-Duisburg blieb dabei in der Berichtswoche vom Typhus verschont. Dahingegen nahmen 7 Lungentuberkuloseerkrankungen, die zur Anmeldung gelangten, einen tödlichen Verlauf.

* **Duisburg,** 13. Dez. (Schrecklicher Tod.) Gestern abend kurz vor 8 Uhr wurde auf der Hütte Phönix in Duisburg-Laar der Fabrikarbeiter Schulte aus Ruhrort von einem Rangierzuge überfahren. Dem Manne wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

* **Köln,** 13. Dezember. (Eifersucht.) Nach einer Eifersuchtsszene versuchte ein junger Mann ein junges Mädchen mit einem Revolver zu erschießen. Die Kugel drang in die Herzgegend. Sterbend wurde die Schwerverletzte ins Hospital geschafft, während der Täter in Haft kam.

* **M.-Gladbach,** 13. Dez. (Zu dem Attentat.) Zu dem gestern gemeldeten Mordanschlag auf drei Richter wird mitgeteilt, daß auf die Aufforderung des Untersuchungsrichters hin sich mehrere Personen gemeldet haben, die den verhafteten Kaufmann Pritsche mit den Paketen gesehen haben. Pritsche bestreitet auch weiterhin jede Schuld.

Bunte Chronik.

)(**Von einem tragischen Geschick,** das zur Vorsicht mahnt, wurde ein jugendlicher Erfinder in Berlin betroffen. Ein 15jähriger Gymnasiast, ein äußerst befähigter Schüler, beschäftigte sich mit der Erzeugung eines neuen Magnesiumlichtes. Das Magnesium explodierte. Der jugendliche Erfinder erlitt durch ein emporgeschleudertes Eisenstück Verletzungen am Kopf und an den Augen. Ferner wurde die rechte Hand durch Stichflammen so schwer verbrannt, daß sie amputiert werden mußte.

() **Mutter Erde beruhigt sich nicht.** In Stuttgart wurde abermals ein starker Erdstoß verspürt. An verschiedenen Häusern bröckelte das Mauerwerk ab. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Unruhe.

() **Der Riesenrummelplatz von Newyork,** Coney Island mit seinem weltberühmten Luna-Park, wurde ein Raub der Flammen. Die leichtgebaute Zeltstadt brannte weg wie Zunder, so daß jeder Löschversuch vergebens war. Menschen kamen bei dem Brande glücklicherweise nicht zu Schaden. Der materielle Schaden soll 20 Millionen ℳ betragen, immerhin noch eine geringe Summe, da die Amerikaner schon Vergnügungsstätten mit 50 und mehr Millionen ℳ Kapital geschaffen haben. Der neue in Coney Island zu erbauende Luna-Park soll jedoch mit feuersicheren Materialien aufgeführt werden.

() **Die Abstinenzbewegung** hat einen neuen großen Erfolg auf Neuseeland zu verzeichnen gehabt. Gleichzeitig mit den Neuwahlen zum Parlament ließ man eine Volksabstimmung darüber vornehmen, ob der Handel mit geistigen Getränken künftig verboten werden soll oder nicht. 250 000 Stimmen waren für das Alkoholverbot, 205 000 dagegen. Das Alkoholverbot soll aber erst mit Zweidrittel-Mehrheit in Kraft treten. Daß beide Parteien jetzt mit aller Energie den Kampf um Selterwasser und Limonade beziehungsweise um Bier und Wein aufnehmen werden, läßt sich denken.

() **Hasen, die den Magen nicht erreichten.** Im weimarischen Gemeinderat wurde bei Gelegenheit einer Teuerungsdebatte von dem Abg. Baudert mitgeteilt, daß das Hofjagdamt des Großherzogs kürzlich auf einer Hofjagd 100 geschossene Hasen habe vergraben lassen, da man sie nicht los werden konnte. Das ist „g'spaßig", wie man in Süddeutschland sagt. Konnte man denn die Preise für die delikaten Langohren nicht herabsetzen? Oder die Hasen in einer Gefrieranstalt, deren es genug in Deutschland gibt, konservieren lassen? Oder, wenn halt alles nicht zog, armen Leuten mit einem Hasenbraten eine Freude machen?

() **Strenges Winterregiment.** Infolge starken Schneefalls traten in Tirol Störungen der Telegraphenlinien ein; der Postverkehr ist eingestellt. Bei Ceramica im Ronstal ging eine Erdlawine nieder, die die Gleise der Ronstalbahn verschüttete. Ein Zug entgleiste. Der Verkehr wurde auf längere Zeit unterbrochen.

() **Das Geheimnis des Konitzer Mordes,** der schaurigen Bluttat an dem Gymnasiasten Winter, wird ungeklärt bleiben. Der Bäcker Bräunlich aus Siemianowitz, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, an der Ermordung des Gymnasiasten Winter in Konitz beteiligt zu sein, ist jetzt aus dem Beuthener Gefängnis wieder entlassen worden, da ihm keine Schuld nachgewiesen werden konnte. Es scheint demnach so, als ob Bräunlichs Geständnis, die Mordtat vollbracht zu haben, nur bloße Renommisterei darstellte.

Volkswirtschaft.

= **Der Stand der deutschen Sparkassen.** Der Oktober hat den deutschen Sparkassen das erwartete günstige Ergebnis gebracht, wenn auch die Zunahme der Spareinlagen nicht unerheblich gegen den gleichen Monat des Vorjahres zurückgeblieben ist. 227 Sparkassen hatten eine Mehreinnahme von 18 Millionen ℳ gegen 25 Millionen im Oktober vorigen Jahres aufzuweisen. Der Gesamtzuwachs für Oktober wird auf 50 Millionen ℳ geschätzt gegen 75 Millionen im Oktober vorigen Jahres, während der vergangene September bekanntlich, zum Teil als Folge der Kriegsfurcht, einen Rückgang von 70 Millionen ℳ gebracht hatte.

= **Die Gesundung der wirtschaftlichen Lage** wird u. a. durch den Aufschwung der deutschen Seeschiffahrt bewiesen, die seit 1907, dem Jahre der wirtschaftlichen Weltkrisis, keine besonders guten Zeiten zu verzeichnen hatte. An den Börsen von Berlin, Hamburg und Bremen sind die weitestgehenden Hoffnungen für das Geschäftsjahr 1911 geäußert worden und auch in den Kursen zum Ausdruck gekommen. Der Aufschwung betrifft nicht nur die Dampf-, sondern auch die Segelschiffahrt, was besonders erfreulich ist. Hat doch der Dampfer den Segler fast ganz bei Seite gedrängt, trotzdem die Unterhaltung eines Seglers oft billiger sich stellt, als die des Dampfers. Und in Marinekreisen wurde oft bedauert, daß das Zurückgehen der Segelschiffahrt den Stamm erprobter und tüchtiger Matrosen immer geringer werden lasse.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

14. Dezember: Feucht, Nebel, Niederschläge, kalt.
15. Dezember: Trübe, feucht, kalt, Regenfälle.
16. Dezember: Nebel, kalt, meist bedeckt, feucht, strichweise Sonnenschein.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch. 10

Mit zitternden Händen griff Edith danach und öffnete sie. Ihr Gatte, der sich bisher ganz gegen seine sonstige Gewohnheit schweigsam und untätig verhalten hatte, war ihr dabei behilflich.

Das Geld ist hier; ich weiß, wieviel Lydia ungefähr besessen hat, sie kann nur eine kleine Summe im Portemonnaie bei sich gehabt haben," rief er.

„Und die Schmucksachen sind auch da," fügte Edith hinzu, dem Inspektor mehrere geöffnete Etuis entgegenhaltend, aus denen ihm Steine in goldener Fassung entgegenblitzten. „Sie hat nichts mitgenommen, als die Uhr mit einer feinen Kette, eine Brosche mit einem Opal von Perlen umgeben und zwei sehr wertvolle Ringe. Trotzdem wir in Trauer sind, trug sie diese Sachen täglich, weil Uhr und Brosche die letzten Geschenke unseres Vaters waren und wir die Ringe der Mutter von der erkalteten Hand gezogen hatten. Hier ist der Zwillingsbruder des einen."

„Diese Gegenstände wären immer wertvoll genug, um die Befürchtung eines Verbrechens zu erwecken," sagte Knauthe zögernd.

Frau von Roßwitz schrie laut auf und fuhr mit den Händen nach den Ohren, als wollte sie sich dieselben zuhalten. „Sprechen Sie doch nicht so etwas Entsetzliches! In unserer sicheren friedlichen Gegend! Du bist doch auch mit mir einverstanden, Volkmar?" wandte sie sich an ihren Gatten, der wie aus tiefem Brüten auffuhr und etwas Unverständliches murmelte. Als er merkte, daß der Inspektor ihn schärfer ins Auge faßte, stimmte er seiner Frau mit Lebhaftigkeit zu und erklärte es für sehr unwahrscheinlich, daß jemand in mörderischer Absicht sich an seiner Schwägerin vergriffen haben solle.

„Es könnte ja ein fremder Strolch gewesen sein," bemerkte der Beamte.

„Nein, nein," beharrte Frau von Roßwitz mit dem Eigensinn eines Kindes, „daran kann, daran will ich nicht glauben."

„Und an eine Flucht glauben Sie ebenfalls nicht?"

„Wir haben Ihnen bereits erklärt, daß es Fräulein von Ruffer jederzeit freistand, sich von hier zu entfernen," sagte Roßwitz und seine Frau fügte hinzu: „Sie fühlte sich bei uns so glücklich."

Ein Selbstmord wäre also auch ausgeschlossen," fuhr der Beamte fort.

„O schweigen Sie! Schweigen Sie!" rief Edith.

„Aber, meine gnädigste Frau, irgend eine Veranlassung muß das Verschwinden des Fräuleins doch haben," sagte der Inspektor. Sie wollen auch nicht an einen Unglücksfall glauben?"

„Meine Schwägerin kannte die Gegend sehr genau und war immer sehr vorsichtig," nahm Herr von Roßwitz das Wort, „und dennoch, es bleibt kaum eine andere Annahme übrig; sie pflückte gern Wasserblumen und unsere Seen sind tief."

Er war ganz dicht an den Beamten herangetreten und hatte ihm die letztere Bemerkung leise zugeraunt, aber seine Frau hatte sie doch gehört. Mit einem leisen Schrei fuhr sie auf: „O Volkmar, Du weißt etwas, Du . . ."

Sie hing sich an ihn; mit einer Bewegung der Ungeduld, die er nur schwer zu bemeistern vermochte, machte er sich von ihr los und entgegnete vorwurfsvoll: „Aber liebe Edith, wenn ich wüßte, wo Deine Schwester geblieben ist, würde ich doch nicht überall nach ihr suchen lassen und vor allen Dingen nicht die Behörden bemühen."

„Wir wollen nicht sogleich das Schlimmste annehmen," warf der Inspektor dazwischen, „junge Damen haben zuweilen ihren Kopf für sich, vielleicht löst sich die Sache noch ganz heiter und harmlos. Sie sind ganz sicher, daß Fräulein von Ruffer nichts von ihren Kleidungsstücken mitgenommen hat?"

„Nichts, als was sie trug; ich sah sie fortgehen; sie hatte nichts in der Hand als ihren Sonnenschirm," behauptete Edith sehr bestimmt, „Du mußt das doch auch noch wissen, Volkmar.

Herr von Roßwitz schüttelte den Kopf und seine Gattin fügte hinzu: „Ach nein, ich besinne mich, Du warst ja schon früher auf die Entenjagd gegangen."

„Wann sahen Sie das Fräulein fortgehen?" fragte der Inspektor.

Frau von Roßwitz legte die Hand an die Stirn und sann nach: „Es mochte um 4 Uhr sein; wir speisen hier immer schon um 2 Uhr und ich war soeben von meinem Nachmittagsschlaf aufgestanden. Ich rief ihr noch vom Balkon aus zu, sie sollte nicht wieder so weit gehen. O, wie hätte ich denken sollen, daß sie überhaupt nicht wiederkehren würde." Sie brach in einen Strom von Tränen aus und sank ermattet in einen Stuhl.

Der Inspektor sah nachdenklich vor sich nieder; das Ehepaar schien ihm alles gesagt zu haben, was es wußte, und doch konnte er die Empfindung nicht los werden, daß man ihm etwas verschwieg, und daß Herr von Roßwitz seine Frau, in der Besorgnis, sie könne sprechen, was ihm nicht erwünscht sei, nicht aus den Augen ließ. Lediglich, um die Unterredung noch zu verlängern, fragte er: „Sind Sie Fräulein von Ruffer auf Ihren Streifereien nicht begegnet, Herr von Roßwitz?"

„Nein," antwortete der Gefragte kurz und abweisend, schien aber sogleich den dadurch begangenen Verstoß zu fühlen und zu bereuen, denn er fügte sehr liebenswürdig hinzu: „Lassen Sie uns jetzt ins Speisezimmer gehen, Herr Inspektor. Man wird uns dort hoffentlich das Frühstück serviert haben; Sie werden einer Stärkung bedürfen, und auch ich muß gestehen, daß die Natur ihre Rechte fordert; ich bin seit gestern nicht aus den Kleidern gekommen."

„Volkmar, Du solltest Dich niederlegen! Wenn Du krank würdest, was sollte ich anfangen?" rief Edith und blickte ängstlich in das in der Tat recht bleich aussehende Gesicht ihres Mannes.

Er lächelte überlegen: „Ohne Sorge, meine Liebe, ich bin ein alter Soldat und stehe meinen Mann. Ist es gefällig, Herr Inspektor," wandte er sich an diesen und tat einen Schritt gegen die Tür.

„Ich stehe im Augenblick zu Diensten, nur hätte ich zuvor gern noch Ihre Hausgenossen gesprochen."

„Sie werden leider nicht viel von ihnen in Erfahrung bringen, aber ich werde sie Ihnen sogleich zusammenrufen; bitte, kommen Sie," erwiderte Roßwitz sehr artig.

Der Inspektor machte keine Einwendungen weiter, So fest er überzeugt war, daß es hier noch Dinge gab, in die man ihn nicht einweihen wollte, und so fest er entschlossen war, ihnen auf den Grund zu kommen, sah er doch ein, daß er im Augenblick auf eine Fortsetzung der Unterredung mit Herrn und Frau von Roßwitz nicht bestehen durfte, denn beide schienen in der Tat wie zum Tode erschöpft.

Roßwitz öffnete die Tür, ließ den Inspektor vorausgehen und folgte, seine Frau fest am Arme haltend und leise auf sie einsprechend.

Im Speisesaal fanden sie das Stubenmädchen, welches noch mit dem Ordnen des Tisches beschäftigt war.

„Was tun Sie hier?" fuhr Herr von Roßwitz sie an. „Seit wann ist es Ihre Aufgabe, bei Tische zu bedienen?"

„Ich bitte, um Verzeihung, gnädiger Herr, der Diener ist mit den anderen fort, das gnädige Fräulein zu suchen," begann das Mädchen mit mühsam beherrschter Stimme, aber bei den letzten Worten brach sie in lautes Schluchzen aus und fügte hinzu: „Als ob die auf dieser Erde noch zu finden wäre; die liegt jetzt schon lange auf dem Grunde des Sees!"

„Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß Fräulein von Ruffer ins Wasser gefallen sein soll?" fragte er.

Das Mädchen blickte zu Boden und wagte nicht zu antworten. 191,16

Zu Weihnachten 1911!

Geschenkwerke.

Harms, Vaterländische Erdkunde	5,—	M
Renkirch, Der praktische Kaufmann	30,—	„
Anzengruber, Der Meineidbauer	—,85	„
Björnson, Synnöve Solbakken	—,75	„
Droste-Hülshoff, Die Judenbuche	—,70	„
Ebner-Eschenbach, Der Kreisphysikus	—,85	„
Frenlag, Ingo	1,—	„
Freytag, Ingraban	1,20	„
Hebbel, Agnes Bernauer	—,75	„
Hebbel, Die Nibelungen	1,30	„
Ibsen, Die Helden auf Helgeland	—,85	„
Ibsen, Kronprätendenten	1,10	„
Kleist, Prinz von Homburg	—,75	„
Rosegger, Die Schriften des Waldschulmeisters	1,20	„
Rosegger, Waldheimat	1,20	„
Vogel, Frau Märe	4,—	„
Vogel, Glückskindle	4,—	„
Vogel, Spinnweiblein	4,—	„
Spyri Johanna, Heimatlos	3,—	„
Spyri Johanna, Heidis Lehr- u. Wanderjahre	3,—	„
Spyri Johanna, Heidi kann brauchen was es gelernt hat	3,—	„
Spyri Johanna, Keines zu klein, Helfer zu sein	3,—	„
Ulrich, Auf der Grimsel	1,60	„
Stökl, Ich will! Lebensbilder	3,—	„
Schniedgen, Nansens Nordpolfahrt	3,—	„
Für unsere Kleinen	3,—	„
Berg, Johann Wolfgang von Goethe, Lebild	4,—	„
Kleibömer, Emanuel Geibel sein Leben und Schaffen	2,25	„
Nebe, Friedrich von Hellwig, ein Lebensbild	1,20	„
Sonnenfels, Hervorragende Frauen, Lebensbild	5,—	„
Broicher, Frederick William Robertson, Lebensbild	8,—	„
Küffer, Anette von Droste-Hülshoff und ihre Werke	8,—	„
Klaeber, Marschall Bernadotte Kronprinz von Schweden	14,—	„
Heichen, Auf See und in Kamerun	4,50	„
Salgari, Die Geheimnisse der schwarzen Dschungel	4,50	„
Croner, Das Buch vom jungen Mädchen	3,—	„
Daisy, Ein Blümlein, das nie verwelkt	4,—	„
Müllner, In den zwölf Nächten	4,—	„
Hauff, Märchen	5,—	„
Kürschners Taschen-Konversationslexikon	3,—	„
Schatzkästlein des guten Rats	5,—	„
v. Ecke, Die Zwillinge	3,50	„
v. Ecke, Jungfer Weisheit	3,50	„
Neudeck, Das kleine Buch der Technik	5,50	„
Schuetzler, Werkbuch fürs Haus	5,—	„
Kern, Selbst ist der Mann	5,—	„
Stern, Vom Stift zum Handelsherrn	5,—	„
Bandissin, Ein Jahr in Waffen	4,50	„
Klemm, Das kleine Klosterfräulein	4,50	„
Koch, Evchen der Eigensinn	4,50	„
Kern, Das Erbe des Pharao	3,—	„
Treller, Der Letzte vom Admiral	3,—	„
Felde, Der Arrapahu	3,—	„
Berthold, Lustige Gymnasialgeschichte	3,—	„
Treller, Der Sohn des Gaucho	3,—	„
Matthias, Mit vollen Segeln	3,—	„
Ury, Vierzehn Jahre und sieben Wochen	3,—	„
Glaß, Das Montagskränzchen	3,—	„
Glaß, Gustel Wildfang	3,—	„
Schulze-Smidt Lissy	3,—	„
Schulze-Smidt, Schattenblümchen	3,—	„
Clement, Libelle	3,—	„
Lechler, Der Tiere Klugheit und Gemüt	2,—	„
Güll, Kinderheimat in Liedern	1.50	„
Young, Unter den Indianern Britisch-Nordamerikas	5,50	„
Schwab, Sagen des Altertums	3,60	„
Schwab, Deutsche Volksbücher	3,—	„
Schwab und Klee, Deutsche Volksbücher	4,—	„
Coopers Lederstrumpf, Erzählungen	3,—	„
Adam, Arbeit und Leben	3,—	„
Carnegie, Des Kaufmanns Herrschgewalt	4,—	„

Geschenkwerke.

Dareuberg, Sachsentrotz. Eine Erzählung aus den Tagen Herzog Widukind	2,50	M
Biebig C., Die Wacht am Rhein	7,50	„
Vogel, Deutsches Nachschlagebuch	2,80	„
Möllhausen, Die Traders	4,—	„
Münchhausen, Reisen und Abenteuer	2,—	„
Christoph v. Schmidt, Erzählungen	3,—	„
Schneider, Am Bord unserer Schulschiffe	4,—	„
Thomas von Kempen, Vier Bücher von der Nachfolge Christi	12,50	„
Brecher, Bunter Kram. Humoristischer Allotria in Versen	3,50	„
Gretschel, Lexikon der Astronomie	5,—	„
Ottmann, Streifzüge in Toskana, an der Riviera und in der Provence	5,50	„
Stoll, Wanderungen durch Alt-Griechenland	5,—	„
Engel, Pastor D. Dr. Friedrich Bodelschwingh, Geschichte seines Lebens und Wirkens	2,40	„
Echtermeyer, Gedichte	4,—	„
Vetter, Symbolik der Schöpfung	5,—	„
Bürkner, Richard Wagner sein Leben und seine Werke	3,50	„
Kappstein, Peter Rosegger. Ein Lebensbild	6,—	„
Hart, Vom trotzigen Sterben	4,—	„
Bilz, Naturheilverfahren, 4 Bände	32,—	„
Schönenberger, Dr. med. Lebenskunst, Heilkunst, 2 Bände	14,—	„
Böhm, Lehrbuch der Naturheilmethode, 2 Bände	23,—	„
Dennerts Konversations Lexikon, 3 Bände	25,—	„
Schaible, Geistige Waffen	7,50	„
Emmer, Illustrierte Kunstgeschichte	7,—	„
Kotzde, Herzog Wittekind	3,—	„
Enerich-Bach, Luther-Goethe-Bismarck	2,60	„
Dincklage-Campe, Deutsche Reiter in Südwest	15,—	„
Klee, Die deutschen Heldensagen	3,—	„
Klee, Die deutschen Volkssagen	7,—	„
Klee, Sagen der griechischen Vorzeit	3,—	„
Klee, Die alten Deutschen	3,—	„
Klee, Das Buch der Abenteuer	4,50	„
Klee, Rittergeschichten	5,—	„
Jäger, Geschichte der Griechen	7,—	„
Papke, Die Letzten von Rötteln	4,50	„
Papke, Der Hilligenlei-Finder	4,—	„
Schippers, Das Eulennest	2,—	„
Francke, Dunkle Glaubenswege	2,80	„
Panin, Feilitzsch, Ein neues Reis	2,80	„
Schorsch, Ein Königskind	2,80	„
Schorsch, Königstreu	3,—	„
Bäcker, Roemryke Berge	5,—	„
Heitefuß, Ich suchte Ihn	4,—	„
Juper, Die letzte Herrin von Dornig	2,80	„
Nacken, Morgenlicht leuchte	4,50	„
Bölsche, Das Liebesleben in der Natur	18,—	„
Björnson Werke, 3 Bände	9,—	„
Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn	2,—	„
Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, Das innerste Afrika	15,—	„

Bücher des deutschen Hauses

eleg geb jeder Band nur 90 Pfg.

Berg, Balladenbuch.
Strindberg, Novellen.
Hauff, Die Memoiren des Satan.
Bölsche, Tiergeschichten.
Tolstoy, Zar Iwan der Schreckliche.
Hoffmann, Das Fräulein von Scudery.
Dickens, Klein Dorrit.
Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji.
Hackländer, Pilgerzug nach Mekka.
Heiberg, Fluch der Schönheit.
Brachvogel, Friedemann Bach.
von Kleist, Novellen.
Reuter, Ut de Franzosentid.
Guy de Maupassant, Novellen.
Berga, Novellen.
Immermann, Oberhof.

Geschenkwerke in Prachteinband.

Sienkiewicz, Die Kreuzritter, 2 Bde.	12,—	M
Sienkiewicz, Quo vadis	6,—	„
Hedin, Von Pol zu Pol	3,—	„
Hedin, Abenteuer in Tibet	8,—	„
Nansen, Nebelheim, 2 Bde.	20,—	„
Landor, Auf verbotenen Wegen	10,—	„
Andreas-Salomee, Henrik Ibsens Frauengestalten	5,—	„
Engel, Deutsche Stilkunst	5,—	„
Engel, Literaturgeschichte, 2 Bde.	15,—	„
Frenßen, Der Untergang der Anna Hollmann	3,—	„
Heichen, Unseres Kronprinzen Fahrt nach Indien	4,50	„
Bertolini, Seele des Nordens	10,—	„
Sick, Glockenläuten	5,—	„
Kurz, Schiller Heimatjahre	7,—	„
Reuper, Helden zur See	4,50	„
Bernstorff, An Bord des Panzerkreuzers „York" rund um die Erde	6,—	„
Whitmann, Sydney, Fürst von Bismarck	7,—	„
Illustrierte Geschichte des Krieges 1870-71	9,50	„
Allers und Kraemer, Unser Bismarck	12,—	„
Krause, In den Wildnissen Brasiliens	14,—	„

Geschenkwerke

reich illustriert in Prachteinband
Preis nur 4,— M.

Friedrich der Große,
Napoleon,
Die französische Revolution,
Gerstäckers Werke,
Illustr. Novellenbuch, neuer deutscher Meister.

Lebensbücher der Jugend

Rehtwisch, Die Königin	2,50	M
Erckmann-Chatrian, Geschichte eines Soldaten im Jahre 1813	3,—	„
Thakeray, Rose und Ring	2,50	„
Braaß, Tierbuch	2,50	„
Kingsley, Die Wasserkinder	2,50	„
Geiger, Roman Werners Jugend	2,50	„
Biedenkapp, Graf Zeppelin	2,50	„
Defoe, Robinson Crusoe	2,50	„
Düsel und Sergel, Tausendschön	3,—	„
Irving, Astoria	2,50	„
Alexis, Die Hosen des Herrn v. Bredow	2,50	„

Moderne kaufmännische Bibliothek.

Jeder Band Mark 2.75.

Huberti und Kellen, Praktische Ratgeber für Stellensuchende.
Böttger, Internationale Wechselpraxis.
Borgstedt, Die Quintessenz der italienischen doppelten Buchführung.
v. Erlach und Martens, Wie kann man ein guter Buchhalter werden?
Trillich, Gewerbliche Betriebskunde.
Heckelmann, Theorie und Praxis im Kaufmannstande.
Fleischner, Grundzüge der Volks-Wirtschaftslehre.
Schon, Glück im Handel und Gewerbe.
Plank, Einführung in die kaufmännische Rechnungsführung.
Kellen, Frauen im Handel und Gewerbe.
Weber, Telegraphen- und Telephonverkehr.
Weiß, Stenographie für Kaufleute.
Wenzler, Deutsches Arbeiterrecht.
Huberti und Martens, Internationales Buchführungsrecht.
Beigel, Allgemeines Deutsches Buchführungsrecht.
Jansen, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter.
Kürschner, Englische Handels-Korrespondenz.
Kürschner, Französische Handels-Korrespondenz.
Bertinelli, Italienische Umgangs- und Geschäftssprache.
Framer, Spanische Handels-Korrespondenz.

Buchhandlung Carl Braus · Schwerte-Ruhr

: Gr. Marktstrasse 3-5. :

Seite auf die andere. Er träumte: Das Armesünderglöckchen läutete schrill. Er machte sich zum letzten Gang bereit. Er bestieg den Karren, der von Wachen geleitet nach der Richtstätte holperte. Vor der Armesünderkapelle machte er der Mutter Gottes seine demütigen Verbeugungen und empfahl sich ihrer Gnade. Weiter ging es. Bald fing der Wind alle Töne des Glöckchens weg. Auf der Richtstätte schloß sich um ihn ein Ring, das Malefizgericht, die Wachen, die Altheimer, die ihm in neugieriger Teilnahme das Geleit gegeben hatten. Hans faltete die Hände. Rock und Hemd hatte er zurückgeschlagen, damit Meister Kaspar den Nacken auch ordentlich treffen könne. Der Henker bat ihn um Verzeihung für das Leid, das er ihm namens der Gerechtigkeit zufügen müsse, tröstete ihn mit dem alten Spruch „Kurze Not, sanfter Tod, Gnade bei Gott“ und wollte ihm die Binde über die Augen legen, als Hans Schwarzbecks Augen den Würfelbecher aus Meister Kaspars Gürteltasche gucken sahen. Schnell griff er nach dem Becher, der so schnell in die Höhe und Breite wuchs, daß Hans ihn kaum mit beiden Händen halten konnte und sich nicht anders zu helfen wußte, als er den Henker unter dem Würfelbecher begrub. Darüber lachte das Malifizgericht, die Wachen und die Altheimer so laut, daß Hans Schwarzbeck aus seinem Traum von der Pritsche auffuhr.

(Schluß folgt.)



Von Laura Vincent.

Allerlei Gemüse.

I.

Weißkrautpudding. Man kocht zwei schöne feste Krautköpfe weich, löst die einzelnen großen Blätter bis aufs Herz ab, belegt damit den Boden und die Seiten einer gut gebutterten Kasserolle, dann bestreicht man den Boden und die Seiten daumendick mit Kalbfleischfarce, unter die man das feingewiegte Herz gemischt hat, dann kommen wieder Blätter, dann wieder Farce und zuletzt eine Lage Blätter, auf die man ein paar Butterstückchen legt. Das ganze begießt man mit ein wenig leichter Fleischbrühe und bäckt es dann in einem abgekühlten Ofen etwa eine Stunde. Dann stürzt man den Pudding auf eine flache Platte und gibt ihn zu Tisch. Dazu Bratkartoffeln.

Wirsing- oder Welschkohl braun gedünstet. Man kocht den Wirsing in Salzwasser weich, übergießt ihn mit kaltem Wasser, drückt ihn gut aus und überhackt ihn grob. Nun stellt man einen Topf mit gutem Suppen- oder Bratenfett auf, schneidet ein paar Schalotten oder Zwiebeln fein und läßt sie in dem Fett gelb werden. Nun kommt der Wirsing dazu, man läßt ihn eine Weile dünsten und überstäubt ihn dann mit etwas Mehl und würzt mit Salz und Pfeffer. Nun gießt man etwas Fleischbrühe oder noch besser übrige Bratensauce hinzu und läßt das Gemüse ganz kurz einkochen.

Steckrüben (bayerische Rüben, weiße Rüben) **in Bier.** Die Rüben werden geschabt, geschnitzelt, rein gewaschen und in einen irdenen Topf geschichtet, den man aufs Feuer setzt. Dann gießt man soviel Braunbier darauf, daß sie bedeckt sind und gießt beim Einsieden immer wieder nach. Wenn sie anfangen weich zu werden, gibt man ein ausgelassenes Stück gutes Fett und einen Eßlöffel voll Zucker daraus und läßt das Gemüse zugedeckt weichdünsten.

Steckrüben braun gedünstet. Die Rüben werden vorbereitet wie oben, in einen Topf geschichtet und mit Fett und einem Eßlöffel Zucker aufs Feuer gegeben. Sobald der Zucker kastanienbraun ist, stäubt man etwas Mehl daran und tut nach und nach ein wenig Fleischbrühe oder Wasser dazu. Das Gemüse wird mit wenig Salz und Pfeffer gewürzt und ganz kurz eingekocht.

Grünkohl (Blaukraut) mit Kastanien. Der Kohl wird in Salzwasser weichgekocht, mit kaltem Wasser abgekühlt und mit einer Zwiebel feingewiegt. Unterdessen macht man eine braune Einbrenne, gibt den Kohl dazu, füllt mit Wasser oder Fleischbrühe langsam auf und würzt mit Salz und Pfeffer. Die Kastanien hat man in der Röhre gebraten, von Schale und Haut befreit und gibt sie dann zu dem Kraut, mit dem man sie noch 15—20 Minuten dünsten läßt.

Gebackener Blumenkohl mit Buttersauce. Der Blumenkohl wird schön geputzt und in Salzwasser weichgekocht. Nun legt man ihn auf ein Tuch zum Abtrocknen und zerlegt ihn in 3—4 Teile. Jetzt zerklopft man 3 Eiweiß, tut etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß dazu, taucht den Blumenkohl hinein, wendet ihn in feinen Semmelbröseln um, die man mit etwas geriebenem Käse vermischt hat, und bäckt ihn in heißem Schmalz goldgelb. Inzwischen hat man eine dickliche Buttersauce gemacht, legiert sie mit dem Gelben der 3 Eier, gibt sie in eine Schüssel, legt den Blumenkohl zierlich darauf und serviert.

Blumenkohl mit Schinken. Der Blumenkohl wird in kleine Stücke zerteilt und in Salzwasser weichgekocht. Hierauf wird eine Kasserolle mit Butter geschmiert, eine Lage Blumenkohl hineingeschichtet, zwei Hände voll feingeschnittenen Schinken darauf, dann wieder Blumenkohl, wieder Schinken und so fort, bis die Schüssel voll ist, zuletzt Blumenkohl. 2 Eier rührt man mit guter saurer Sahne an, gießt dies über den Blumenkohl, streut Semmelbrösel und geriebenen Käse darauf, belegt mit Butterflöckchen und bäckt die Speise etwa eine halbe Stunde im mittelheißen Ofen goldgelb.

Spinat mit Sahne. Der Spinat wird gut geputzt und in Salzwasser weichgekocht. Nachdem er mit kaltem Wasser abgekühlt ist, wird er mit einer Zwiebel ganz fein gewiegt. Dann nimmt man Butter oder Fett mit etwas Mehl in eine Kasserolle, läßt es gelb werden, gibt den Spinat dazu, läßt noch einige Zeit dünsten, würzt mit Salz und Pfeffer und gießt dann nach und nach ½ Liter süßen Rahm (Sahne) dazu. Man serviert mit gebackenen Eiern (Setzeiern). Will man das Gericht vereinfachen, so gibt man anstatt der Sahne Milch dazu.

*

Humor.

Die teure Hand. „Herr Eisenstein, ich komme, Sie um Rebekkas Hand zu bitten.“

„Sie sollen sie haben.“

„Und wie ist es mit den Brillantringen? Bekomme ich die auch mit?“

*

Gute Ausrede. Gast zum Kellner: „Sehen Sie hier, da ist ein Haar in der Butter.“

„Jawohl, Herr, ein Kuhhaar. Wir servieren immer eins mit der Butter, zum Beweis, daß es keine Margarine ist.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 293. Donnerstag, 14. Dezember 1911.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Egon hatte sich zeitig von seinem Lager erhoben und das Frühstück in seinem Zimmer eingenommen. Nun schritt er gemächlich auf und ab, mit Behagen seine Havanna rauchend, er hatte ja reichlich Zeit, über alles, was die letzten Wochen an Ereignissen gebracht hatten, nachzudenken.

Der Onkel hatte ihm mit seinen letztwilligen Bestimmungen einen Strich durch die Rechnung gemacht, das ließ sich nicht leugnen. Noch auf ein langes Jahr hinaus waren ihm die Hände gebunden, mußte er sich in seinen Handlungen einschränken. Aber das sorglose Leben, das er jetzt führte, war auch nicht zu verachten. Und wenn Anneliese starb —

Seine Gedanken lenkten sich auf den unglücklichen Reinhold — mochte er verderben! Anneliese wäre imstande gewesen, den anmaßenden Menschen zu heiraten, und das hätte ihm durchaus nicht gepaßt.

Soweit war er mit seinen Gedanken gekommen, als der Diener meldete, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.

Zerstreut gab er Auftrag, sie hereinzuführen. Eine schlanke, tiefverschleierte Erscheinung rauschte über die Schwelle, aber unter Tausenden heraus hätte er sie erkannt.

„Blanka!“ rief er laut, ungestüm auf sie zueilend und sie leidenschaftlich in seine Arme schließend, „auf eine solche Ueberraschung war ich nicht gefaßt!“

Der Diener hatte sich gleich wieder entfernt. Die Gatten waren allein.

Es entging Blankas feinem Ohr keineswegs, daß aus Egons Ton wohl befriedigte Sehnsucht und Entzücken, aber auch Unruhe und Mißbehagen klangen.

Nun, sie konnte ja lächelnd Egons Reue über die nicht standesgemäße Verbindung verspotten. Sie war die Kluge gewesen, ihre Ehe durchaus rechtskräftig. Jetzt würde der Graf die abenteuerliche Fahrt nach England nicht mehr mit ihr unternommen haben, das las sie aus seinen Zügen, und wäre sie schön wie Helena gewesen, sein Hochmut hätte die Heirat nicht zugelassen.

Sehr bald entwand sie sich seinen Armen, legte den Hut ab, ließ sich beim Ausziehen des Mantels helfen und stand nun in ihrer verführerischen Schönheit vor ihm.

Die Nähe des reizenden Geschöpfes bezauberte ihn, ließ ihn alle Bedenken vergessen. Er wollte sie wieder umfassen, Blanka aber wich zurück und streckte abwehrend beide Hände gegen ihn aus.

„Du hast mir geschrieben, daß du noch immer Bedenken hast, mich vor der Welt als deine Frau anzuerkennen. Also darf ich auch deine Zärtlichkeiten nicht dulden. Ich stehe hier als Annelieses Gast vor dir, ihr allein gilt mein Besuch. Doch, da ich erfuhr, daß sie todkrank ist, so ließ ich mich bei dir melden, verbot aber dem Diener, der mich ja noch von meinen früheren Besuchen her kennt, dir meinen Namen zu nennen.“

Betroffen sah der Graf in ihr rosiges Gesicht, auf die verführerisch lächenden Lippen. „Aber Liebling, du sandest doch bisher nichts dabei, daß ich dich nach Herzenslust küßte und liebkoste!“

„Da waren wir im Hause meiner Mutter und später“ — mit einem verstohlenen Seufzer — „im eigenen Heim, wo man mich als deine junge Frau kannte. Hier bin ich Blanka Wolters, und ehe du mich nicht in aller Form anerkennst, gestatte ich dir nicht die kleinste Vertraulichkeit. Nicht der Hauch einer Verdächtigung darf mich treffen. Und wie leicht könnte ein Diener uns dabei überraschen, wenn wir Zärtlichkeiten austauschen. Hoffentlich wirst du den unnatürlichen Zuständen recht bald ein Ende machen.“

Sie verstand es, ihn zu nehmen, die zierliche blonde Frau mit der reizenden, mädchenhaften Gestalt und den süßen, schillernden Augen.

„Ich muß dir ja gewissermaßen recht geben, Liebste,“ sagte er bebend, „und will alles tun, um mich zu beherrschen. Dann aber müssen wir heimliche Zusammenkünfte haben. Ich werde Sorge tragen, daß niemand dich dort sieht und keiner uns stört. In solch einem geheimen Glück liegt ja für dich noch ein besonderer Reiz, wie du mir einst gestandest.“

„Nicht hier in diesem feudalen Schlosse und unter den obwaltenden Umständen,“ gab Blanka mit feinem Lächeln zurück. „Wir werden weder geheime Zusammenkünfte haben, Herr Graf, noch verschwiegene Liebkosungen tauschen. Es liegt ja in Ihrem Belieben, wie lange ich nur dem Namen nach Ihre Gemahlin bleiben muß.“

„Sprich nicht so töricht, Blanka!“ verwies sie der Graf heftig. „Soll ich leichtsinnigerweise das Millionenerbe aufs Spiel setzen? Hast du Lust, dereinst als arme, von Unterstützungen mühsam ihr Dasein fristende Gräfin durchs Leben zu gehen, du mit deinen Reizen, deinen glänzenden Fähigkeiten für den Salon und die Gesellschaft?“

„Um Himmels willen nein, lieber den Tod!“ Ab-

Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

wehrend hob sie die feinen schmalen Hände. „Aber du übertreibst, dahin könnte es ja nie kommen!“

„So? Weißt du das so bestimmt? Die eigentliche Testamentseröffnung findet erst in einem Jahre statt. Ohne Gründe hat mein Onkel diese Anordnung nicht getroffen. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß er mich enterbt für den Fall, daß ich in dem Trauerjahr eine nicht standesgemäße Heirat schließe.“

„Und wodurch ist Anneliefes Erkrankung eingetreten?“ fragte sie ablenkend.

„Weiß ich's! Vielleicht aus Schreck über den gewaltsamen Tod Onkel Harolds, vielleicht auch — aber das ist eine lange, unliebsame Geschichte.“ Es gelang ihm, ihre weiche, kleine Hand zu fassen. „Reise wieder ab, Blanka, es tut nicht gut, wenn du hier bleibst, ich ertrage den Zwang nicht.“

Sein bittender Ton rührte sie keineswegs. „Ich bleibe, Herr Graf, und Anneliese wird sich freuen, ihre Pensionsfreundin wiederzusehen. Vielleicht ist es mir vorbehalten, sie bald gesund zu pflegen.“

Wie auf Verabredung sah das Ehepaar sich plötzlich an. Und dann senkten beide, wie auf einer Schuld ertappt, die Augen. Wie kam das nur? Welcher Gedanke bewegte sie?

Eine Weile blieb es still zwischen ihnen, dann sprach Blanka in schwerem, stockenden Ton:

„Wenn Anneliese stirbt —“

Und nach einer Pause wiederholte Egon wie aus tiefinnerem Zwange heraus: „Wenn Anneliese stirbt — bin ich alleiniger Erbe — dann — dann hindert uns nichts daran, unser Glück aller Welt zu offenbaren.“

15. Kapitel.

Egon hatte keine Gelegenheit mehr gefunden, Blanka auf die Anwesenheit Klothildes vorzubereiten, und so trafen die beiden jungen Damen ganz unerwartet im Speisesaal zusammen.

Der Graf stellte vor, Klothilde und Blanka maßen sich mit forschenden Blicken, um dann mit aller Reserve ein paar kühle Worte zu wechseln.

„Wie geht es Anneliese heute?“ fragte Blanka, „ich wollte ihr guten Tag sagen, aber die Wärterin wies mich sehr energisch zurück.“

„Es ist erfreulicherweise über Nacht eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten,“ berichtete Klothilde, „das Fieber hat ein wenig nachgelassen, aber die Arme ist so erschöpft, daß die kleinste Aufregung ihr Gefahr bringen könnte. Ich werde Anneliese auf Ihren Besuch vorbereiten, mein Fräulein, aber einige Tage werden Sie sich noch gedulden müssen.“

Blanka haßte jede Krankenstube, es war ihr daher nur angenehm, derselben noch fernbleiben zu können. Der Graf aber hob erstaunt den Kopf. „Sie sind sehr genau orientiert, gnädige Frau, wurde Ihnen denn gestattet, die Kranke zu sehen?“

„Ich habe der Pflegerin auf einige Stunden die Nachtwache abgenommen, Herr Graf, und werde mich mit den Wärterinnen, die beide vollständig erschöpft sind, von nun an in der Pflege der Kranken teilen.“

„Das kann ich nicht zugeben,“ widersprach Egon, „ich weiß ja gar nicht, ob Sie befähigt sind, die Kranke mit der notwendigen Sorgfalt zu umhegen. Nichts für ungut, Frau Baronin, aber wo es sich um das Leben meiner Cousine handelt, deren Wohlergehen mir noch ganz besonders am Herzen liegt, darf ich falsche Rücksichten nicht walten lassen.“

„Seien Sie unbesorgt, Herr Graf,“ gab Klothilde mit heimlichem Lächeln zurück, „ich habe meinen Mann und meine Kinder in mehr oder weniger schweren Krankheitsfällen mit allerbestem Erfolg gepflegt. Ich bin Herrn Dr. Brandt keine Fremde, fragen Sie ihn nur. Er war sogar bereit, mich auf Grund meiner gewissenhaften Leistungen am Krankenbett als Pflegerin zu empfehlen.“

„Nun, ich bescheide mich vorläufig gern,“ bemerkte Blanka gelassen, „zur Wärterin habe ich kein Talent. Ich werde mich Anneliese widmen, wenn sie wieder gesund ist. Hoffentlich macht ihre Genesung rasche Fortschritte.“

„Daran ist wohl nicht zu denken. Sie werden sehr enttäuscht sein, mein Fräulein, denn Sie hatten wohl keine Ahnung von der Erkrankung der Komtesse. Und still und eintönig ist es ohnehin in einem Trauerhause.“

„Oh, ich bin Anneliefes beste Freundin und bleibe so lange, bis sie wieder ausfahren darf. Dann leiste ich ihr Gesellschaft. Bis dahin werde ich mir die Zeit mit Musizieren vertreiben.“

„Der Flügel im Musiksaal steht zu Ihrer Verfügung, mein gnädiges Fräulein,“ bemerkte hier Egon. „Der Saal liegt so, daß die Klänge Anneliese nicht stören werden.“

„Ich danke Ihnen,“ rief Blanka, „und ich werde oft von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch machen, Herr Graf.“

Unbewußt sahen sie sich bei dieser förmlichen Anrede lächelnd in die Augen. Die Baronin fing den raschen Blick auf.

„So fremd, wie sie mich glauben machen wollen, sind die beiden sich nicht,“ dachte Klothilde, „ob sie auf seinen Wunsch hergekommen ist?“

„Diese Baronin kommt mir wie eine Spionin vor,“ sagte Egon später zu Blanka, „ihre Gegenwart ist mir unausstehlich. Und doch muß ich sie dulden, vorläufig wenigstens, sie mag sich in acht nehmen. Wenn sie gar zu lästig wird, werde ich mich ihrer zu entledigen wissen.“

Er teilte Blanka mit, in welchem Verwandtschaftsverhältnis Klothilde zu ihm stand, und welche Bestimmungen Graf Harold in betreff ihrer getroffen hatte.

Blanka hatte aufmerksam zugehört. „Der Stammbaum derer von Nordburg ist entwurzelt,“ sagte sie nun spöttisch, „eure Ahnen werden sich im Grabe umwenden ob der Mesalliancen, die ihre Enkel schließen. Ich an deiner Stelle hätte des Nachts keine Ruhe aus Furcht vor den Rachegeistern.“

„Ich fürchte sie nicht. Dein Besitz wiegt alles auf. Komm, Liebste, laß dich küssen!“

„Nein, ich habe dir bereits gesagt, daß du dich zusammennehmen mußt. Ich wünsche es.“

„Warum bist du so berückend schön, kleine Tyrannin! Kannst du es mir verdenken, wenn meine Zärtlichkeit einmal den Damm kühler Höflichkeit durchbricht?“

„Du mußt doch begreifen, Egon, in welche schiefe Stellung du mich bringen würdest. Also, es werden keinerlei Liebkosungen geduldet, hörst du?“

Sie warf ihm noch eine Kußhand zu, und ehe er sie festhalten konnte, war sie hinaus. — —

Es war ein paar Tage später.

Vergeblich hatte Egon bisher versucht, ein Alleinsein mit Blanka herbeizuführen, sie wußte all' seine Bemühungen geschickt zu vereiteln.

Bei Tisch war es wieder sehr einsilbig und langweilig gewesen. Egon war im Begriff, in verdrießlichster Stimmung seine Zimmer aufzusuchen, als ein hochgewachsener Herr seinen Weg kreuzte.

Er sah Egon, während beide gleichzeitig grüßten, aus stahlblauen Augen fest und ruhig an. Sein Haar war leicht ergraut, die Gestalt aber jugendlich, der Gang rasch und flott. Friedrich führte ihn dem Anschein nach zu den Räumen, die von der Baronin bewohnt wurden.

Wer mochte der Fremde sein?

Kaum hatte Egon seine Wohnräume betreten, als ein Diener atemlos hereinkam. „Gnädiger Herr, da ist ein Mensch, welcher den Herrn Grafen durchaus zu sprechen wünscht —“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Es führt ein Schicksal an verborg'nem Band
Den Menschen auf geheimnisvollen Pfaden;
Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Schiller.

Das Spiel mit dem Henker.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Bruno Ganzke.

(Nachdruck verboten.)

Mochte draußen im Reich der Kaiser die Türken schlagen, mochten die Türken den Kaiser schlagen, die Altheimer ging's nichts an. Die saßen hinter ihren Bergen und Wäldern sicher vor allen Feinden. Da sie äußere Feinde nicht zu fürchten hatten, sorgten sie sich um so mehr darum, innere Störenfriede niederzuhalten und zu unterdrücken. Mit wiesen Königstalern hatten sie den roten Ulrichsturm erbaut, in dem aber nie ein Verbrecher saß, und einen prächtigen Galgen errichtet, an dem sieben zu gleicher Zeit baumeln konnten und den die witzelnden Altheimer den Siebenschläfer nannten, an dem noch keiner gehangen hatte.

Die Altheimer hatten auch das Glück, in ihrem Scharfrichter, dem Meister Kaspar, einen Mann zu besitzen, der die Marterwerkzeuge der Folterkammer mit gründlicher Sachkenntnis vermehrte, wie es der Fortschritt des Jahrhunderts verlangte. Der Henker kostete der Stadt zwar sechzehn Gulden und zwölf Kannen roten Landweins das Jahr, aber man gab ihm beides gern, denn man hatte mit ihm in Neustadt und Kehrbach, die ihn sich zu Hinrichtungen geliehen hatten, viel Ehre eingelegt.

Draußen an der Stadtmauer wohnte Meister Kaspar unbeweibt in seinem einsamen Stöckerhäuschen. Er liebte die Geselligkeit gleich den Altheimern, aber der Umgang mit seinem Hilfsknecht mußte ihm genügen. An einen Tisch mit ihrem Henker hätten sich die Altheimer nicht gesetzt, obwohl sie es an Huldbeweisen nicht hatten fehlen lassen. Sie hatten ihm einen kleinen Weinberg geschenkt, aus dem er fünfzig Kannen ziehen konnte, und ihm die Erlaubnis gegeben, in seinem Hause eine Schenke und Herberge einzurichten. Aber wer kam zum Altheimer Henker ins Quartier, wenn so wenig Fremde überhaupt nur nach der Stadt kamen? Also blieb die Schenke, deren einziger und bester Kunde Meister Kaspar war, leer.

Jahraus, jahrein saß der Henker in seinem Stöckerhäuschen, trank gewissenhaft alljährlich seine zweiundsechzig Kannen Wein und würfelte mit seinem Hilfsknecht in seinen vielen Freistunden. Wenn es nicht einmal ein Weiblein, das im Stadtwald Holz gestohlen hatte, mit Ruten auszustreichen galt, hatte Meister Kaspar nichts zu tun.

Oft stand er unter dem schönen festen Galgen, sah trostlos fragend zu dem leeren Holzgerüst auf, zog aus der Gürteltasche den Lederbecher und würfelte. Der Becher begleitete ihn auf allen Wegen, und die Altheimer sahen ihn im Sommer unter irgendeiner Rüster im Stadtwald den Becher in der rechten Hand schütteln, auf die linke flache Hand stülpen und die Würfelaugen zählen. Die Altheimer mißbilligten diese Leidenschaft ihres Henkers, aber sie sagten nichts dagegen. Das Spiellaster konnte allein nur den Hilfsknecht packen, sonst wäre es doch keinem, selbst im Traum nicht, eingefallen, mit dem Henker den Würfelbecher zu kippen. Die Altheimer erkannten als gerechte Leute an, Müßiggang sei der Anfang aller Laster, und Meister Kaspar sei aus Mangel an anderer Beschäftigung auf die leichte und angenehme des Würfelns verfallen.

Der Henker schien niemals seine Fähigkeiten im Dienst der Stadt betätigen zu sollen, aber mit einemmal hatte der rote Ulrichsturm einen Gefangenen, und das blanke Richtschwert sollte zum erstenmal Blut schmecken. An einem warmen Juliabend hatte nämlich nach kurzem, heftigen Wortwechsel der Lohgerber Hans Schwarzbeck im „Goldenen Schaf“ den Krämer Bertold Künnemann erstochen. Die Altheimer gerieten in große Aufregung, daß ein freches Maul, welches die Ehre eines jungen Mädchens besudelt hatte, blutig geschlagen und zum ewigen Schweigen gebracht war, obwohl sie Hans Schwarzbeck rühmten, der sich kräftig der braven Anna Margareta Schweighöfer angenommen hatte.

Am anderen Tage um die Mittagsstunde verkündeten die schweren Töne der Rathausglocke, daß Malefizgericht gehalten werde, und schon nach einer Stunde war das Urteil gesprochen: Der Henker solle zwei Stück aus Hans Schwarzbeck machen, und solle das Haupt das mindere Stück sein.

Als der Gefangene den Todesspruch vernahm, bat er, vor den Richtern sich verteidigen zu dürfen. Das wurde ihm gewährt, und er sprach so beweglich von seiner Jugend und seiner Liebe zu Anna Margareta Schweighöfer, daß das Malefizgericht gerührt wurde. Um Bertold Künnemann, das böse Maul von Altheim, war es nicht schade, aber nach Recht und Gerechtigkeit konnte man doch Hans Schwarzbeck nicht begnadigen, wenn er auch nicht mit Vorsatz, sondern in rasch aufwallendem Zorn den Krämer erschlagen hatte. Hans Schwarzbeck gab seine Sache schon verloren, da kam ihm ein Gedanke. Er fragte, ob ihm Leben und Freiheit geschenkt würde, wenn er bis zur Urteilsvollstreckung allein, ohne Gewalt und ohne jemandes Hilfe aus dem Turm fliehe.

Das Malefizgericht sah den Gefangenen verwundert an, und schüttelte verwirrt den Kopf. Es dachte an den festen roten Ulrichsturm mit seinem treuen alten Wächter Kloppenberg und sagte endlich: gelänge ihm das, so sollen Leben und Strafe ihm geschenkt sein.

Einen Tag hatte Hans Schwarzbeck noch zum Leben, ihn mußte er ausnützen. Sehnsüchtig sah er aus dem Gitterfenster seiner Zelle. Schmal war's und lang, und er konnte ein Stückchen von der Stadt sehen und über die Mauern fort nach den Weinbergen und dem Walde, auf den jetzt die Abendsonne ihr rotes Licht ausgoß. In einer alten Linde pfiff eine Amsel, und ein Pirol meldete sich bald als Begleiter.

„Ihr habt gut singen, ihr da draußen,“ sagte Hans Schwarzbeck.

Der alte Kloppenberg brachte ihm das Abendbrot, sagte, Anna Margareta Schweighöfer habe in der Dämmerung am Turm ihm für den Gefangenen alle ihre Spargelder gegeben, legte den Beutel auf den Tisch und ging. Hans Schwarzbeck ließ das Abendbrot stehen, wanderte auf und ab und sah durchs Fenster.

Leichte graue Schleier hingen über den Weinbergen und dem Wald. Amsel und Pirol schwiegen. Am tiefblauen Himmel glänzte die blanke Mondsichel und um sie herum weit verstreut funkelnde und flimmernde Sterne.

Hans Schwarzbeck zählte die Sparpfennige: fünf Gulden. Was half ihm aber das Geld? Gespeist und getränkt bis zur Hinrichtung ward er auf Stadtkosten, sonst brauchte er nichts. Er hatte auch nicht einmal Lust zu essen. Er wollte nur seine Freiheit wieder haben. Er beklopfte den Steinboden, ob er vielleicht irgendwo hohl klänge, er versuchte sich an der eisenbeschlagenen Tür, er wollte sich durch die eisernen Fenstergitter zwängen. Endlich warf er sich auf die Pritsche und schlief ein. Er wälzte sich von einer

lende Haushaltungen 86. Gezählt wurden 57 Pferde, 234 Rinder und 235 Schweine. — Drüpplingsen: Gehöfte überhaupt 91, davon mit Viehbestand 86, viehhaltende Haushaltungen 94. Es wurden gezählt 102 Pferde, 413 Rinder, 1 Schaf und 383 Schweine. — Kalthof: Gehöfte überhaupt 64, davon mit Viehbestand 57, viehhaltende Haushaltungen 63. Es wurden gezählt 49 Pferde, 190 Rinder, 160 Schafe und 195 Schweine. Leckingsen: Gehöfte überhaupt 46, davon mit Viehbestand 40, viehhaltende Haushaltungen 46. Es wurden gezählt 60 Pferde, 225 Rinder und 195 Schweine. Reffingsen: Gehöfte überhaupt 28, davon mit Viehbestand 27, viehhaltende Haushaltungen 30. Es wurden gezählt 49 Pferde, 197 Rinder, 7 Schafe und 117 Schweine. Rheinen: Gehöfte überhaupt 50, davon mit Viehbestand 48, viehhaltende Haushaltungen 53. Es wurden gezählt 49 Pferde, 193 Rinder, 160 Schafe und 161 Schweine. Villigst: Gehöfte überhaupt 38, davon mit Viehbestand 37, viehhaltende Haushaltungen 46. Es wurden gezählt 18 Pferde, 97 Rinder, 2 Schafe und 115 Schweine. Demnach zählt die Gemeinde Hennen 403 Gehöfte überhaupt, 365 Gehöfte mit Viehbestand, 406 viehhaltende Haushaltungen, 384 Pferde, 1549 Rinder, 270 Schafe und 1401 Schweine.

Letzte Drahtmeldungen.

Notlandung des „P. 6."

Berlin, 14. Dezember. Das Luftschiff „P. 6", das gestern nachmittag 5,20 Uhr zu einer Fahrt aufgestiegen war, hat sich infolge des dichten Nebels verirrt und ist gestern abend bei Kreuzburg an der Liebenwalder Bahn gelandet. Das Luftschiff wird heute die Rückfahrt nach dem Flugplatz Johannistal antreten.

Zwei Studenten in den Bergen verunglückt.

München, 14. Dezember. Der 19jährige Student Harnesch und sein 22jähriger Kommilitone Paischberg unternahmen vor vier Tagen einen Aufstieg zur Reiherspitze bei Seefeld in Tirol. Seitdem werden beide vermißt. Eine Rettungsexpedition ist unterwegs.

Ein ganzes Dorf eingeäschert.

Krakau, 14. Dezember. Bei einer großen Feuersbrunst, die im Dorfe Zawadka durch Brandstiftung entstand, wurde der größte Teil des Ortes eingeäschert. Der Bauer Zajac und sein Sohn kamen in den Flammen um, während seine Frau und sein Bruder schwere Brandwunden erlitten.

Folgenschwere Benzinexplosion.

Saargemünd, 14. Dezember. Gestern nachmittag erfolgte in der hiesigen Eisenwarenhandlung von Geauty eine gewaltige Benzinexplosion, die den Laden zertrümmerte. Das Haus ist abgebrannt. Zwei Angestellte des Geschäfts und ein 50jähriger Mann werden vermißt. Man nimmt an, daß sie unter den Trümmern liegen. Ein Angestellter des Geschäfts, der ebenfalls verschüttet wurde, konnte von der Feuerwehr noch lebend geborgen werden. Mehrere Personen wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Neue Skandalaffäre am Wiener Hofe.

Wien, 14. Dezember. Der österreichische Hof hat eine neue peinliche Affäre. Erzherzog Heinrich Ferdinand, der gegenwärtig 33 Jahre alt ist und Rittmeister des 6. Dragoner-Regiments war, ein Sohn Ferdinands 4., Großherzogs von Toskana, wurde gestern vom Kaiser ohne Gebühren beurlaubt. Erzherzog Heinrich Ferdinand, der seit längerer Zeit nicht mehr aktiv war, zeigte eine solche Abneigung gegen seinen militärischen Beruf und geriet so oft in Konflikte mit seinen Vorgesetzten, daß der Kaiser die scharfe Maßnahme anordnete.

Todessturz eines französischen Fliegeroffiziers.

Paris, 14. Dezember. Bei Melun stürzte der Militäraviatiker, Leutnant Lantheaume, als er nach einem Fluge zu landen versuchte, mit einem Bleriot-Eindecker ab und war fast auf der Stelle tot. Das Unglück spielte sich vor den Augen der beiden Schwestern des jungen Offiziers ab. Der Verunglückte hatte um 10 Uhr vormittags gleich drei andern Militärfliegern, die ebenfalls Bleriot-Eindecker steuerten, den Aerodrom von Etampes verlassen, um die Offiziere der Garnison von Melun zu besuchen. Der Eindecker tauchte auf dem Rückwege in einer Höhe von 500 Metern über dem Flugfelde von Etampes auf und ging im Gleitfluge nieder, der aber plötzlich in einen Sturz ausartete. Der Apparat sauste mit rasender Schnelligkeit zur Erde. Herbeieilende Offiziere zogen unter den Trümmern die furchtbar verstümmelte Leiche des Unglücklichen hervor.

Eine bedrohte Stadt.

Lissabon, 14. Dezember. Die Stadt Espino, eine Stunde von Oporto entfernt, ist in Gefahr, von den Wogen des atlantischen Ozeans fortgespült zu werden. Infolge des gewaltigen Sturmes fluten die Wogen bereits bis in die Mitte der Stadt. Der Bevölkerung hat sich eine große Panik bemächtigt.

Die herzogliche Familie von Fife geborgen.

London, 14. Dezember. Vom Kap Spartel wird gemeldet, daß der Herzog und die Herzogin von Fife und die beiden Töchter, die sich an Bord des gestrandeten Passagierdampfers „Delhi" befanden, geborgen sind. Sie wurden ans Land befördert und begaben sich zu Fuß in strömendem Regen nach dem 10 Kilometer entfernten Leuchtturm, wo sie vorläufig untergebracht wurden. Der englische Gesandte aus Tanger ist dort eingetroffen und wird die Herrschaften auf der Reise nach Tanger begleiten. — Nach englischen Meldungen soll die Landung der Herzogin von Fife und ihrer Töchter durch ein Rettungsboot des englischen Kriegsschiffes „Duke of Edinbourgh" erfolgt sein, während das Rettungsboot des französischen Kreuzers „Friant", das den Schiffbrüchigen bei der Landung behilflich war, umgeschlagen sei. Hierbei sollen 6 Matrosen ertrunken sein.

Die englische Presse und das Leipziger Urteil.

London, 14. Dezember. Das Urteil im Leipziger Spionageprozeß wird hier als äußerst scharf bezeichnet. Die Abendblätter geben das Urteil meist ohne Kommentar wieder. Einige Blätter stellen fest, daß es im Gegensatz zu dem Urteil gegen Trench und Brandon äußerst scharf sei.

Hitze in Newyork.

Newyork, 14. Dezember. Der „B. Z." drahtet man von hier: Ueber Newyork und Umgegend ist gestern eine starke Hitzwelle niedergegangen. Das Thermometer zeigte, wie in den schönsten Sommertagen, eine Temperatur von 60 Grad Fahrenheit. Die Bevölkerung holt wieder ihre Sommerkleidung hervor. Eine solche anormale Witterung zu dieser Zeit hat man seit dem Jahre 1873 nicht mehr erlebt.

Dortmunder Stadttheater

Donnerstag, 14. Dezember, abends 7½ Uhr: „Martha" oder „Der Markt zu Richmond." Romantisch-komische Oper von Friedrich von Flotow.
Freitag, 15. Dezember, abends 7½ Uhr: „Der Meineidbauer". Volksstück von Ludwig Anzengruber.
Sonnabend 16. Dezember, nachmittags 3½ Uhr: „Dornröschen." Märchen mit Gesang und Tanz von Oskar Will.
Abends 7½ Uhr: „Mignon". Oper von Ambroise Thomas.

Gegen den amerikanischen Stachelbeermeltau, der in den letzten Jahren in den Gärten große Verwüstungen angerichtet hat, ist jetzt ein zuverlässiges Mittel gefunden worden, die Schwefelkalkbrühe. Es wird in unbelaubtem Zustande mit 1 Teil Brühe auf 2 Teilen Wasser gespritzt, später in belaubtem Zustande mit 1 Liter Brühe auf 25 Liter Wasser. — Wir entnehmen diese Angaben dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, der die Anweisung Gartenfreunden, die das wünschen sollten, kostenfrei zuschickt.

Bekanntmachung

In Gemäßheit des Paragraphen 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und Paragraph 2 des Reglements vom 28. Mai 1870, 28. April 1903, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wählerlisten der Gemeinden des Amtes Westhofen in der Wohnung der betreffenden Herren Gemeinde-Vorsteher acht Tage lang und zwar vom 14. Dezember cr. bis einschließlich 21. Dezember cr. zu jedermanns Einsicht ausgelegt sind.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses gemäß Paragraph 3 des Wahl-Reglements innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der bekanntgemachten Auslegung derselben bei dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notarität beruhen, beibringen.

Westhofen, den 8. Dezember 1911.

7730. **Der Amtmann:** v. Daniels.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Innerhalb 3 Tagen wird jedes gewünschte **Buch** portofrei besorgt.
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr :-: Grose Marktstrasse 3-5.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städteordnung für die Provinz Westfalen machen wir hiermit bekannt, daß bei der am 9. Dezember 1911 stattgefundenen Wahl
von der 2. Abteilung
an Stelle des verstorbenen Bankvorstehers Emil Schermeng für die Wahlperiode vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1916
der Kaufmann **Wilhelm Neuber**
als Stadtverordneter gewählt ist.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb **zwei Wochen** nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erhoben werden.

Schwerte, den 8. Dezember 1911.

7756 **Der Magistrat:** Rohrmann.

Hervorragend billig!
Schwarzer reinseidener Taffet
Marke „Hamburg"
für **Besatz und Blusen**
Meter: **2.25 M.**
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20. 7622

Bibeln, Testamente
Gesangbücher
Erbauungsbücher
Christl. Vergissmeinnicht
empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr. :-: Gr. Markstrasse 3—5.

Hinweis. Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt, betreffend **„Der kleine Brockhaus"** bei. Zur Lieferung dieses Werkes hält sich die **Buchhandlung Carl Braus,** Gr. Marktstr. 3—5, bestens empfohlen.
Die Geschäftsstelle.

Parterre-Wohnung
oder I. Etage von 5—6 Zimmern wenn möglich, mit etwas Garten, zum 1. April 1912 gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 7836

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 7841
Daselbst können 2 ordentl. Leute
Kost u. Logis
erhalten.
Schulstr. 3.

Junger Mann
sucht für die ersten Tage der Woche Beschäftigung. 7786
Offerten bitte unter F. R. 24 postlagernd Schwerte.

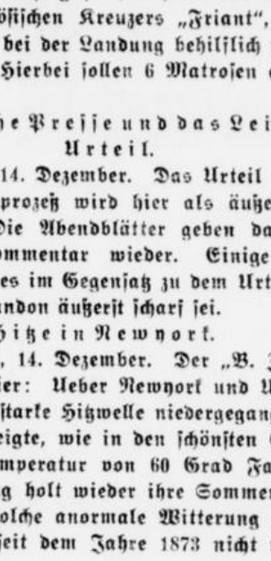
Gelegenheitskauf.
Gerahmtes Bild
(Wartburg darstellend) wegen Umtausch billig, auch bei Ratenzahlung, zu verkaufen. 7549
Buch- und Kunsthandlung
Carl Braus.

Schellfisch
3 Pfd 45 Pfg.
Angel-Schellfisch
per Pfd. 20 Pfg.
Seemuscheln
10 Pfd. 60 Pfg.
Mast-Gänse
lebend 7840
empfiehlt billigst
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

Zu Weihnachten
empfehle:
Ia. Hafermast-Gänse,
Puter, Enten,
Suppenhühner.
Ferner grosse Sendung
Waldhasen u. Fasanen.
H. Schniewind,
Hörderstr. 20 Hüsingstr. 21
— Telefon 171. —
NB. Um meiner werten Kundschaft in jeder Beziehung gerecht werden zu können, erbitte ich die Bestellungen recht frühzeitig. 7780

Schwerter Dampfmühle
empfiehlt sich zum
Holzschneiden
und zum 7838
Getreidemahlen
jeglicher Art. Prompte Bedienung wird zugesichert.


Verlobungs-Briefe u. -Karten
liefert prompt
CARL BRAUS
Buch- u. Kunstdruckerei
SCHWERTE
Grosse Marktstr. 3—5.


Bitte No.
62
Buchdruckerei
Carl Braus,
Schwerte-Ruhr.
Gr. Marktstrasse 3-5.

Frisch eingetroffen:
Schellfisch
Cabliau
billigst 7830
H. Gerhold.

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Billigster 7524
Spekulatius
hochfein im Geschmack,
Schwarzbrot
:-: in bekannter Güte. :-:
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich. 6386

Telegramm! Telegramm!
Komme am Samstag, den 16. Dezember mit mehreren tausend 7837
Weihnachtsbäumen
nach Schwerte. Dieselben liegen auf Wuckenhof und gebe solche billigst ab. Achtungsvoll
Heinr. Mohr, Hohensyburg.

Als passendes
Weihnachts-Geschenk
empfehle
Photographische Apparate
sämtlicher Fabriken zu Originalpreisen.
Carl Trog.

Luther-Bild
60 × 80 cm
früher Mark 6.—
jetzt nur Mk. 2.—
Buchhandlung Carl Braus
: Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstrasse 3-5. :

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfd. Fleisch essen.
Ia. Schweinefleisch, bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garantiert tierärztlich untersuchte, saubere, inländische Ware in Kübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. 25 ₰; Postkolli enthaltend 9 Pfd. 3 M, ges. Eisbein (Dickbein) Pfd. 50 Pfg., knochenfreies Schweinefleisch gekocht und konserviert 9 Pfd. Dose 5 M. Kalbfleischsülze 9 Pfd. Dose 7 Mk. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour. 7600
Alb. Carstens Altona a. E. 282, Eimsbüttlerstr. 68.

Christbaumschmuck
Christbaumkerzen
empfiehlt
Carl Braus, Schwerte (Ruhr).
Grosse Marktstr. 3—5.



Gestern abend 6 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Heinrich Hitzegrad

Anna geb. Wagener

im 41. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Düsseldorf, Küstelberg, Grönebach, Hiltfeld, Ramsbeck, Haspe, Lippstadt, Hameln, Bremen, Dortmund, Mellrich, Hörde, Hüsten, Olsberg, Wien, Amerika und Indien, den 14. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Senningsweg 26, aus statt. 7846

Turn-Verein Ergste.

(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

Zur Beerdigung des verstorbenen Turngenossen

Ludwig Bovensmann

treten die Mitglieder am **Freitag, den 15. Dez., nachm. punkt 2 Uhr,** im Vereinslokal an.

Es wird gebeten in Mütze zu erscheinen. Um rege Beteiligung bittet

7844 **Der Vorstand.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Fußgängerunterführung in der Bismarkstraße beim Bahnhof Unna sollen ungeteilt vergeben werden Die Verdingungsunterlagen liegen im diesj. Geschäftsgebäude (Zimmer 4) zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte können für 1.00 Mk abgegeben, oder gegen Einsendung des Betrages in bar, solange der Vorrat reicht, zugesandt werden. Die Oeffnung der Angebote findet am **Freitag, den 29. ds. Mts., vormittags 10,30 Uhr** statt. Die Zuschlagsfrist läuft am 26. Januar 1912 ab 7843

Hagen, im Dezember 1911.
Eisenbahn-Betriebsamt 3.

Kaufmännischer Verein Schwerte

Ortsgruppe im D. H. V.

Sonnabend, 16. Dezember, abends 8½ Uhr:

Jahres-Haupt-Versammlung

im Vereinslokal **Hôtel Ostermann** (A. Hanefeld).

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

7833 **Der Vorstand.**

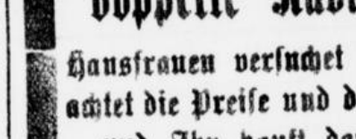
Schöne Weihnachtsbäume

empfiehlt 7835

Friedrich Flohr,

Bahnhofstr. 8.

Jagd-, Luxus- u. Scheiben-Gewehre



Rengratgarant., solid u. preisw.

in erstklassiger Ausführung fertigt zu billigsten Preisen

Wilhelm Fahner, Suhl. 18. Gewehrfbr

Preisliste gratis. la Refer. 5003

Praktische Weihnachtsgeschenke

Hausapotheken, Zimmerklosetts, Turnapparate.

Hentschels Inhalator.

Bidets Apparate zur Gesicht- und Körperpflege.

Leipziger Medizinisches Warenhaus G. m. b. H.

Tel. 4010

7782 **Leipzig,** Gottsched-Straße 25.

Leinenweberei C. G. Lange,

:-: **Reichenbach 5** :-:
(Ob. Lausitz.)

Verkauf an Private.

Preisl. u. Muster franko.

Bettzeuge, Tischwäsche, glattes Leinen. — Taschen-, Hand-, Küchen-, Frottier- etc. Tücher.

— — **Kleiderleinen** — —
schönste Muster. 7696

Eine Sendu g schöner

Weihnachts-bäume

eingetroffen. 7832

Ww. Hendel,
Gärtnerei.

Bis auf Weiteres

gebe ich um meiner verehrten Kundschaft ganz besonders entgegenzukommen auf Peiffers Malzkaffee, Nährsalzkaffee, Kornkaffee und gemahlenen Kaffee-Ersatz alles Paketware, sowie auf meine hochf. Margarine

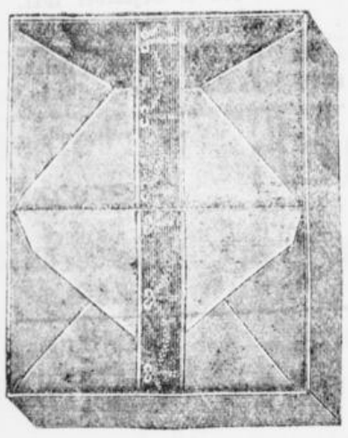
außer Bons noch extra doppelte Rabattmarken.

Hausfrauen versuchet meine Ware beachtet die Preise und den hohen Rabatt und Ihr kauft dann ständig in

Peiffers Spezialgeschäft

Schwerte, nur Hagenerstrasse 1,
Westhofen, Bahnhofstrasse 18,
Holzen, Rosenweg 30,
Ergste, Chausseestrasse 111½.

Zirka 50 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen. 7845





Papier-Ausstattungen

in ganz bedeutender Auswahl von drei der renommiertesten Fabriken Deutschlands, welche Weltruf geniessen, eingetroffen.

Kassetten in der Preislage von Mark 2.50 an werden : auf Wunsch gratis mit Monogramm bedruckt. :

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte-Ruhr.

Unser 1574

Schulstrumpf „Eisenstark"

doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz

sehr billig

Gebr. Stein.

Liebhaber

eines zart., rein. Gesichtes mit rosig, jugendfrisch. **Aussehen** u. blendend schön. **Teint** gebrauchen nur die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis a St. 50 Pf., fern. macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß und sametweich. Tube 50 Pf. bei: 6416

in **Schwerte:** Adler-Apotheke, Neue Apotheke;
in **Westhofen:** Wilhelm Engels.

Pferde-dünger

hat abzugeben (7842

L. Weinberg.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel!"

— Modell 1911. —

„Stets bereit — Hände — frei" —

das Produkt 7jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5—100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorausbezahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht

Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.

Zeugniss:

„R. A. L. leistet bei Versehgängen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim Kranken." 7606

Rabensburg - Niederösterreich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez.: Ibl. Pfarrer.

Malz-Extract-Bier

Kraftbier, reich an Extractgehalt ½ %, arm an Alkohol 1 %, empfiehlt

Carl Raffin

Gasthof „Zur Helle".
— Telephon 251. —

Otto Marx's 3 Mark Korset
6482 ist das beste
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr 20

Seide

für **Kleider** und **Blusen**, ein stets **willkommenes Geschenk** für jede Dame, zu kaufen ist immer eine grosse Vertrauenssache. Ich führe seit dem fast 25jährigen Bestehen meiner Firma prinzipiell **nur das Beste in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.**

Roben

halbfertig in Tülle, Voile, Marquisette, Batist u. s. w. in den enszückendsten Ausführungen von Mk. 14.50 an.

Für elegante Gesellschafts-Kleider

aparte Neuheiten in **Ueberwürfen, doppeltbreiten Seiden, Bordürenstoffen u. s. w.**

Sammete

für Kleider und Blusen von Mk. 2.45 an bis zu den besten engl. Chiffon-Qualitäten.

Ball-Theater-Châles

von Mk. 2.00 bis Mk. 60.00.

Schwarze Lyoner u. Ananas-Châles

ein stets willkommenes Geschenk f. ältere Damen von Mk. 7.50 an.

Marabout-Stolas.

Feder-Boas

zur Hälfte des bisherigen Preises.

Wollstoffe

schwarz u. creme, von Mk. 1.00 an in nur soliden Qualitäten.

Gürtel, Gürtelbänder, Schnallen

Jabots, Schleifen,

Aparte Wiener Taschen, Fächer,

Reise-Plaids, Wäschekragen, Kragenschoner

Schürzen in Seide und Wolle.

Damen-Handschuhe

nur Ia. Qualitäten in Stoff und Glacé von 60 Pf. an.

Ball-Handschuhe

Neu aufgenommen:

Decken, Läufer, Kissenplatten

in **orientalischer Handstickerei**

auf 772

Seide, Atlas, Seidenmull u. s. w.

Einen Posten Seidenstoffe für Kleider und Blusen bedeutend unter Preis.

Seidenhaus Rudolf Lange, Dortmund.

Fernsprecher 1791. **Gegründet 1887.** **Westenhellweg 64.**